Erste Abteilung.

Des Beatus Leben, sein Kommentar zur Apokalypse und dessen Handschriften.

1. Die Lebensgeschichte des Beatus.

Im Norden Spaniens an der Grenze der Basker und Asturer, in der ehemals zu Asturien (Asturias de Santillana) gerechneten gebirgigen Landschaft Liebana lebte im 8. Jahrhundert der Priester Beatus, genannt von Liebana (Livanensis oder Libaniensis), welcher im Jahre 798 in der Benediktinerabtei Vallecava (Valliscavata), später Valcavado genannt, am südlichen Fusse der Liebaniensischen Gebirge in der Nähe von Saldaña, gestorben ist. Schon drei Jahre nach seinem Tode wurde sein Leichnam aus dem Grabe gehoben und als der eines Heiligen verehrt. In dem spanischen Kalender wird Beatus unter dem 19. Februar, welches sein Todestag sein soll, als „San Beato Abad" aufgeführt; im Volksmund heisst er Santo Vieco oder S. Bieco. Wir besitzen eine Lebensbeschreibung desselben von Jo. Tamaius, aus einem Martyrologium (Legendarium) von Astorga stammend; dieselbe soll jedoch wenig zuverlässig sein. Mabillon[1]), die Bollandisten[2]), Morales[3]), Antonio[4]), Migne[5]) haben sein Leben kritisch bearbeitet.

Die Zeit der Geburt des Beatus dürfte etwa um das Jahr 730 n. Chr. fallen, wie wir aus den Beziehungen zu Adosinde, Etherius und Alcuin als wahrscheinlich schliessen; denn Beatus ist der Erzieher der Königin Adosinde, Etherius ist sein Schüler und war Anno 776 schon Abt; Alcuin (geboren 730/735) heisst, wenn auch nur spottweise, sein Schüler (discipulus). Der Beiname Liebaniensis wird gewöhnlich, wohl mit Recht, auf seine Heimat bezogen.

Die Berge Asturiens waren in jener Zeit die Zufluchtsstätten der christlichen Flüchtlinge vor den Sarazenen; dort pulsierte das christliche Leben und Streben Spaniens. Die Mittelpunkte dieses geistigen Strebens aber waren eine Anzahl angesehener Benediktinerklöster. Von Beatus ist zunächst sicher, dass er Presbyter gewesen ist; doch kann es auch nicht mit Recht bezweifelt werden, dass er Mitglied des Benediktinerordens gewesen und als Abt gestorben ist. Schon Mabillon[6]) folgerte aus den Schriften Alcuins, dass Beatus Mönch und Abt war. Die Bollandisten haben glaubwürdig gemacht, dass die im Sarazenengebiet übriggebliebenen Kirchen in jener Zeit nur von Ordenspriestern verwaltet wurden. In der Widmung seines Werkes an Etherius sagt Beatus: „quem consortem perfruor religionis" (nach a. Ms. „ordinis"), was für seine Zugehörigkeit zum Benediktinerorden sprechen dürfte. In dem Schreiben an Elipandus nennt Beatus den Abt Fidelis „frater"[7]), woraus sich ergiebt, dass Beatus auch Abt war. Vorher

[1]) Acta Sanctorum ord. Benedicti saec. IV, 1. p., 609; Annales Bened., ed. Paris 1704, II, 273.

[2]) Acta Sanctorum 19. Februar.

[3]) Morales, Chronicon generale Hispaniae, ed. 1791, t. VI, 132; l. 13, c. 27.

[4]) Antonio, Bibliotheca Hispana vetus, Madr. 1788, I, 444.

[5]) Cursus Patrologiae lat., ed. Migne XCVI, 890—894.

[6]) Acta SS. Bened. l. c.

[7]) „ad fratrem Fidelem" — Migne XCVI, 895.

aber hiess er presbyter, wie es bei den Benediktinern üblich war, statt der Bezeichnung monachus den kirchlichen ordo anzugeben (z. B. Beda presbyter, Paschasius Radbertus levita). In derselben Schrift spricht Beatus ferner von seinem leiblichen Bruder und vergleicht dessen Liebe zu ihm mit derjenigen der geistlichen Brüder, welche er im Kloster gefunden habe[1]). Hiernach muss doch jeder Zweifel darüber schwinden, dass Beatus Mönch war. Auch kann angeführt werden, dass Beatus seine für jene Zeit bedeutenden wissenschaftlichen Werke in der Vereinsamung als Weltpriester nicht schaffen konnte, dass er vielmehr einer Bibliothek, wie sie jene Benediktinerklöster besassen, und der Beihilfe weiterer Kräfte bedurfte. Nicht sicher dagegen lässt sich die Frage beantworten, in welchem Kloster Beatus in der ersten Periode als Mönch lebte. Wir wären geneigt, mit Yepez und d'Avezac anzunehmen, er sei Mönch im Kloster St. Martin von Liebana, später monasterio de Santo Toribio de Liebana genannt, jetzt zum Kloster Onna gehörend, gewesen[2]). Hier war wahrscheinlich sein Schüler und Freund, der spätere Bischof Etherius, Abt, auf dessen Bitte Beatus sein berühmtes Werk über die Apokalypse abfasste.

Wir wissen ferner sicher, dass Beatus der Erzieher (paedagogus) und der geistliche Leiter (spiritualis pater) der Königin Adosinda[3]), der Gemahlin Silo's (König von 774—783) gewesen ist. In letzterer Eigenschaft muss er am Hofe oder in dessen Nähe gelebt haben, und in dieser Zeit steht er jedenfalls in Beziehungen zu dem grossen und berühmten Kloster zu Astorgas. Hier war anregendes wissenschaftliches Streben, denn hier residierten in dieser Zeit öfters verschiedene vor den Mauren geflüchtete Bischöfe Spaniens. Hier standen ihm die Hilfsmittel zu Gebot, deren er zu seinem herrlichen wissenschaftlichen Werke bedurfte, dessen Abfassung wir mit guten Gründen in diesen Zeitabschnitt ansetzen. Dieses Werk, welches in unseren Tagen das Interesse der Geographen und Kunstkenner in gleich hohem Grade auf sich zieht und von welchem wir im nächsten Abschnitt handeln werden, ist anonym erschienen und sein Verfasser lange Zeit ungekannt geblieben; es trägt den Titel „Commentaria in Apocalypsin" oder auch, eigentlich richtiger „Catena patrum". Die Angaben über das Jahr der Abfassung gehen zwar in den verschiedenen Manuskripten ziemlich weit auseinander, aber wichtige Gründe sprechen für das Jahr 776, wie wir sehen werden.

Einige Jahre später beginnt ein weiterer, der dritte Abschnitt seines Lebens, in welchem wir ihn in theologische Streitigkeiten verwickelt sehen, wo Beatus im Adoptianistenstreit als Vorkämpfer der Orthodoxie erscheint. Wer die herrlichen und friedlichen Malereien seines Kommentars zur Apokalypse bewundert hat, der mag erstaunt sein, den friedlichen und unermüdeten Künstler als Kämpfer zu treffen; doch wundern wir uns nicht, wenn wir seine theologische Belesenheit zumal in den Schriften der Kirchenväter, sein Ansehen als Lehrer und bei Hofe in Betracht ziehen; er musste in den Vordergrund treten, er that es aber mit einer Milde und Bescheidenheit, deren Anerkennung ihm niemand versagen kann.

Im Jahre 782 auf der Synode zu Sevilla vernehmen wir zum erstenmal die adoptianistischen Lehren des Bischofs Felix von Urgelis und des Erzbischofs Elipandus von Toledo, wonach Christus nur der Adoptivsohn Gottes wäre. Felix hatte auf eine Anfrage des Elipandus hierüber Schriften veröffentlicht. Da Elipandus und Felix in der Folgezeit von der „Beatianischen Irrlehre" sprechen, und in ihren uns erhaltenen Briefen sich der Groll und Spott beider stets in erster Linie gegen Beatus richtet, so schliessen wir, dass Beatus von Anfang an die Gegnerschaft führte. Das älteste Aktenstück, welches auf uns gekommen ist, haben wir in einem Briefe des Elipandus, geschrieben im Oktober 785 (der spanischen Aera 823) an den Abt Fidelis in Asturien[4]), worin der hochfahrende Erzbischof, pochend auf seine vor-

---

[1]) contra Elip. lib. II: „Unum fratrem amisimus in saeculo; ecce quantos invenimus in monasterio. Frater meus saecularis non tantum me amabat quantum substantiam meam; ceterum fratres spirituales . . . ."

[2]) Andere, darunter Mabillon, lassen ihn dem schon genannten Valcavado angehören, doch ist die letztere Annahme wohl übertragen aus seinem späteren Aufenthalte in diesem Kloster, in welchem er seinen Lebensabend verbrachte.

[3]) Die Vita Beati (Migne 96, 894) sagt über die Seelenführung der Adosinda: „continuus pro animae suae remedio exstitit paedagogus, donec apud Vallemcavam secederet. Orationibus, jejuniis et sacrae Scripturae studio insistens, super Apocalypsis mysterio librum miro ordine scriptitavit."

[4]) Migne Curs. Patrol. t. XCVI, 918; Froben Forsters Werke Alcuins II, s. Migne t. CI, 307; Hefele, Konziliengesch. III, 660; Florez Esp. sagr. V, 536.

nehme Abkunft und den Vorrang seines Amtes und Sitzes, den Beatus als „homo Asturicanus et montivagus“ verspottet: ob es jemals erhört worden sei, dass Menschen von Asturien und der Lievana sich gegen die von Toledo erhoben haben? Fidelis solle den Beatus zurechtweisen; der noch junge Etherius sei von demselben — ab homine silvestri et vaniloquo — nur irregeleitet. — Etherius, bisher Abt, wie man vermutet von dem Kloster S. Martini, später S. Turibii de Livania, war soeben zum Bischof von Osma ernannt worden.

Fast gleichzeitig mit dem Beginn dieser theologischen Streitigkeiten trat ein Ereignis ein, welches auch die äusseren Lebensverhältnisse des Beatus gänzlich umgestaltete. Es ist dies der Tod des Königs Silo im Jahre 783: der rechtmässige Erbe Alphonsus Castus wurde von Mauregat, einem unehelichen Sohne Alphons d. Kath. und Stiefbruder der Adosinda, gestürzt, die Exkönigin Adosinda nahm den Schleier und zog sich in ein Kloster, ohne Zweifel dasjenige von San Juan de Pravia (nordwestlich von Oviedo), welches Silo gegründet hatte, und woselbst sie wie ihr Gemahl beerdigt ist, zurück; sie soll wenige Monate nach dem Könige gestorben sein. Natürlich war mit diesem Ereignis die Stellung des Beatus am Hofe und in der Residenz verändert; er zog sich in die Einsamkeit zurück in die Nähe der heimatlichen Berge, in das schon genannte Kloster Valcavado, wo er auch — wahrscheinlich als Abt dieses Klosters — gestorben ist. Doch noch in demselben Jahre unternahm er eine Reise, um Adosinda zu besuchen, und traf im November in dem Kloster ein, wo Fidelis Abt war. Da hörte er von dem gegen ihn und Etherius gerichteten Briefe des Elipandus an Fidelis, welchen dieser bereits in ganz Asturien verbreitet hatte, konnte denselben aber erst nach längerem Warten am 26. November in die Hand bekommen[1]). Beatus verfasste nun, ohne Zweifel in sein Kloster zurückgekehrt, unter Beiziehung des Etherius die Widerlegung der Lehre des Elipandus in dem Werke „De adoptione Christi filii Dei adversus Elipandum libri duo“, auch unter dem Titel „Heterii et Beati ad Elipandum epistolae“[2]).

Wie in der Widmungsformel[3]), so beobachten die beiden schwer Gekränkten und persönlich Beschimpften in der ganzen Entgegnungsschrift stets die schuldige Ehrerbietung und verlassen niemals den Boden rein sachlicher Polemik. Nur wenige Sätze sind der persönlichen Rechtfertigung gewidmet, in welcher die plumpen Beschimpfungen in feinster Form zurückgewiesen werden[4]). Der ganze übrige dogmatische Inhalt stammt offenbar von Beatus allein her und zeigt grosse dialektische Gewandtheit, und namentlich Belesenheit in der Heiligen Schrift. Es ist für unsern Zweck von Wert, festzustellen, dass namentlich im II. Buche, welches als Apologeticus bezeichnet wird, sich viele Anklänge an das Beatische Werk über die Apokalypse finden, und dass selbst ganze Sätze[5]) aus jenem Kommentar stammen. Es kann dies nicht auffallen, da wir ja wissen, dass die Antwort des Beatus noch in demselben Jahre 785 (praesenti anno), somit innerhalb fünf Wochen erfolgt ist. Die Abfassung in dieser kurzen Zeit wäre ohne vorausgegangene eingehende exegetische Studien und Arbeiten gar nicht möglich gewesen. Die frühere Abfassung des Kommentars der Apokalypse kann deshalb nicht zweifelhaft sein.

---

[1]) Beatus giebt in der Einleitung seiner Antwort folgende Darstellung: „Legimus litteras prudentiae tuae anno praesenti, et non nobis, sed Fideli abbati mense Octobri in aera 823 clam sub sigillo directas: quas ex relatu advenisse audivimus, sed eas usque sexto K. Dec. minime vidimus. Cumque nos ad Fratrem Fidelem, non litterarum illarum compulsio, sed recens religiosae dominae Adosindae perduceret devotio, audivimus ipsum libellum adversum nos et fidem nostram cuncta Asturia publice divulgatum.“

[2]) Dieses Werk erschien gedruckt zuerst von Stevartius, auctuarium Canisii ant. lect., Ingolstadt 1604, p. 17; dann Canisii, Collectio insignium auct., Ingolst. 1616, 4°; ferner dasselbe auxit Basnage, Anst. 1672. Fol., t. II, 297—375; Canisius, Thesaurus monumentorum, ed. Basnage, Antw. f. 1725; Biblioth. Patr., Paris 1644, t. IV, p. II; Biblioth. P.P. Lugd., t. XIII, 353; Biblioth. P.P. Colon. 1618, t. VIII, 338; Gallandi Bibl. XIII, 290; Migne XCVI, 894—1030; Walch, Ketzergesch. IX, 697; ferner von Tamaius Salazarius.

[3]) „Eminentissimo nobis et Deo amabili Elipando Toletanae sedis archiepiscopo Etherius et Beatus in domino salutem.“

[4]) „Primus ego Hetherius Oxomae sedis indignus nominatus episcopus, qui ab archiepiscopo Toletano nuncupor esse haereticus, profero fidem meam.“ I, 39. Ebenso Beatus im II. Buche: „Dicis certe, quod ego sum spiritus ille mendax erroris.“

[5]) Wir nennen: I, 52 wird Apoc. 16, 13 citiert und angewendet; 111 ebenfalls Apoc. 5, 252/5; 113 die septem signacula; II, 15 aus Apoc. 13, 11—17; 20 abermals; 30 ff. wieder aus der Apoc.; 99 duodecim apostoli sind mehrere Sätze dem Kommentar der Apoc. entnommen; 100 die Stelle über den Antichrist aus Daniel 8, 8. 9. ist ebenfalls aus dem Kommentar.

Es folgen dann die Reisen des Elipandus in Asturien und Gallaecien, des Felix in Spanien und Septimanien, die Synode von Narbonne (788) mit der Verurteilung der adoptianistischen Lehre, das Schreiben des Elipandus an die Bischöfe von Gallien, Aquitanien und Asturien[1]), ferner das Schreiben desselben an Karl den Grossen[2]), zu dessen Reich Urgel und Katalonien gehörte. In letzterem Schreiben schildert Elipandus das doppelte Elend der Gefangenschaft unter den Mauren und der Entzweiung in Glaubenssachen; diese gehe von dem Priester Beatus (nefandus presbyter et pseudopropheta) aus, welcher gegen ihn geschrieben habe; Karl solle ein Konzil berufen u. s. w. Unterdessen hatte Alcuin bereits lebhaften Anteil an der Streitfrage genommen und die Partei des Beatus, welchen er Abt nennt[3]), ergriffen, auch diesen und den Etherius wegen ihrer Schrift belobt[4]), dagegen von Elipandus, welcher im 82. Lebensjahre stand, und Felix in zwei gleichüberschriebenen Briefen[5]) Spott geerntet. Es folgten die Synoden von Regensburg[6]) im Jahre 792, deren Akten verloren sind, und zu Frankfurt (Concilium Francofordense) 794, beide unter Karls Ehrenvorsitz. Beatus und Etherius sollen der letzteren angewohnt haben, berichtet Einhard[7]) und die Vita Beati[8]). Da die Subskriptionen bei Mansi fehlen, und die Berichte wohl viele Teilnehmer, auch aus Spanien, aber Etherius und Beatus nicht nennen, so lässt sich über ihre Anwesenheit nichts Sicheres sagen. Die weiteren Schicksale des Adoptianismus berühren uns nicht mehr.

Betreffs der Person des Beatus tragen wir noch nach, dass Alcuin voll Lobes über ihn ist und ihn „tam vita quam nomine sanctus“ nennt; ferner, dass Alvarus Cordubensis im 9. Jahrhundert berichtet, Beatus habe eine etwas schwere Zunge gehabt und sei deshalb gewandter im Schreiben als im Disputieren gewesen[9]).

Die Schmähungen des Elipandus[10]) verdienen keinerlei Glauben, denn es wäre undenkbar, dass Beatus, wenn seinem Lebenswandel Makeln angehaftet hätten, die Führerschaft gegen die Adoptianisten hätte dauernd behalten können. Wie wenig auf des Elipandus Worte zu halten ist, dürfte daraus hervorgehen, dass er Alcuin[11]) und Etherius mit ähnlichen Beschimpfungen überhäuft. Man könnte erwarten, dass Elipandus gegen Etherius wegen seiner bischöflichen Würde glimpflicher verfahren würde. Doch hält er dem Manne, welcher schon über 15 Jahre als Abt und Bischof gewaltet hatte, in wenig zarter Weise wiederholt seine Jugend vor; in dem Schreiben an die Bischöfe Galliens aber nennt er ihn einen Waldesel und Doctor bestialium[12])!

---

[1]) Hefele, Konziliengesch. III, 631.

[2]) Florez Esp. Sagr. V, 537.

[3]) Adv. Felic. 1, 8.

[4]) Alcuini opera ed. Froben — Forster, t. II. Migne Patr. CI, 307.

[5]) „Reverendissimo fratri Albino diacono, non Christi ministro, sed Antiphrasii Beati foetidissimi discipulo, novo Ario . . . .“ Ep. Elipandi ad Albinum — Florez Esp. Sagr. V, 543 ff.

[6]) „in loco qui dicitur Raiginisburg“, „apud Ragenesburg“ — Mansi, t. XIII, 855.

[7]) Einhardi Annales a. 794.

[8]) „Ex Hispania Beatus et Heterius pro catholicis missi interfuere“ — Vita Beati bei Migne 96, 894.

[9]) Morales l. c. — Eguren, Mem. deser., soll die Angabe enthalten, Beatus sei taubstumm gewesen; aus welcher Quelle, wissen wir nicht, finden aber jedenfalls diese Behauptung kaum annehmbar.

[10]) An Karl d. Gr. schreibt er, Beatus sei nach seiner Bekehrung wieder ad thorum scorti zurückgekehrt; im Schreiben an Alcuin nennt er den Beatus carnis immunditia foetidus; an die Bischöfe von Gallien, Aquitanien und Austrien schreibt er: Beatus sei einem Irrsinnigen zu vergleichen; vom Weine trunken, habe er sich für Christus gehalten, habe für die unvernünftigen Tiere einen Abt, Namens Rufinus, bestellt; dem Volke von Liebana habe er am Vorabend von Ostern den Weltuntergang prophezeit — in seiner Erklärung der Apokalypse —, so dass das erschreckte Volk am Sonntag bis zur neunten Stunde fastete, bis ein gewisser Hordonius rief: „Lasst uns essen, damit wir doch satt sind, wenn wir sterben!“

[11]) In seiner Epistola ad Albinum (Florez, Esp. sagr., t. V, 2, ed. 1763, 543—557) finden sich folgende Redewendungen: epistolam tuam nitore sulfureo horrificam . . . . accepimus; . . . . mendacio plenus esse ostenderis . . . .; . . . . Albinus nigredine teterrimus . . . .

[12]) Man vergleiche hiezu noch die Schrift des Elipandus contra Migetium (Florez l. c., 509 ff.), wo neben vielen anderen Schimpfworten zu lesen ist: epistolam tuam, de tumulo cordis tui horrifico exortam, de cineroso pectoris tui sepulchro prolatam . . . . scripta vesaniae tuae . . . . schedulae tuae foedissimae . . . . Die nobis omnium haereticorum spurcitia saginate . . . . u. s. w.

Wenn wir mit dieser widerlichen Sprache des Elipandus die edle Verteidigungsart des Beatus, welcher so schweren Kränkungen gegenüber die Ruhe und den guten Ton der Sprache niemals verliert, vergleichen, dann müssen wir freilich staunen, wie Basnage[1]) den Beatus „foetidus", den Felix aber „pudicum et moribus ornatum" nennen mochte!

Beatus starb nach der von einem jüngeren Verfasser herrührenden Vita am 19. Februar a. D. 798; sein Leib wurde schon nach drei Jahren aus dem Grabe erhoben, an einen ehrenvolleren Ort übertragen, in einem Marmorsarkophag eingeschlossen aufbewahrt, nachdem der Arm zur besonderen Verehrung durch die Kranken, welche an seinem Grabe Hilfe suchten, zurückbehalten worden war. So schreibt noch Morales (um 1572), dass Leib und Arm des Heiligen getrennt aufbewahrt werden. Der Benediktiner Argaiz (gest. c. 1683), welcher den 6. Band s. W. a. 1661 vollendete, sagt, der Leib des Heiligen sei durch die Feuchtigkeit wegen des vorüberfliessenden Flusses aufgezehrt worden. Nach Florez' Nachforschungen ist Valcavado vor dem Jahre 1635 gänzlich verlassen worden und daselbst keine Spur mehr von dem Grabe des Beatus. Aus notariellen Akten ergiebt sich, dass am 29. Juli 1635 die Reliquien (sämtliche Knochen des Armes in sichtbarer und schöner Fassung) in das Sacellum B. Mariae de Valle extra muros Villae de Saldaña feierlich übertragen wurden, wo sie 1770 noch bestanden und sein Fest am 1. Mai gefeiert wird[2]). Sein Name Bieco ist in diesen Akten mit Obeco verwechselt worden, was aus dem Manuskript von Valcavado (s. u.) sich leicht erklärt.

2. Der Kommentar der Apokalypse.

„Commentaria in Apocalypsin" ist gewöhnlich der abgekürzte Titel, welchen die einst zahlreichen Manuskripte des Beatischen Werkes führen, ohne Angabe des Verfassers. Die meisten Kataloge wie die Reproduktionen der darin enthaltenen Karte nennen deshalb das Werk anonym, oder sie stellen gänzlich unhaltbare Vermutungen über den Verfasser auf: Pasini (s. Ms. v. Turin) vermutet als Verfasser den Rhabanus Maurus; Alcazar (16. Jahrh.) nennt Apringius de Badojaz[3]). Der Pariser Beatus-Codex III nennt auf dem Einband St. Amandus als Verfasser; P. de la Canal bezeichnet den hl. Victorin von Pettau (3. Jahrh.) als solchen; auch Florez hält diesen für den Verfasser des Manuskripts von Gerona. Die Täuschung ist daraus erklärlich, dass Apringius von Beatus als Quelle genannt wird, und der Kommentar des Beatus mit denselben, aus Apringius entnommenen Worten beginnt: „Biformem divinae legis historiam etc.[4]), sowie dass auch der Kommentar des Victorinus aus dem Text des Apringius wörtlich aufgenommen ist (s. insbes. den Cod. von Gerona).

Doch besteht kein Zweifel darüber, dass wirklich unser Beatus der Verfasser des Werkes ist; schon Morales (1577) und Antonio haben dies nachgewiesen, einerseits aus der Widmung an Etherius, anderseits aus der Tradition des Codex von Valcavado, und wir können beifügen, dass auch die Codices von Valladolid[5]) und von Madrid Bibl. reg.[6]) die Autorschaft des Beatus von alter Hand bezeugen. Dieselbe wird wohl jetzt, nachdem d'Avezac[7]) dieselbe nochmals eingehend begründet hat, kaum mehr in Abrede gezogen werden.

[1]) Canisii lect. ant., ed. Basnage, 1672, II, 289 ff. [2]) Florez in der Einl. zum Kommentar d. Apoc. (s. u.).

[3]) Apringius lebte im Anfang des 6. Jahrhunderts, wird von Isidor unter den viri illustres aufgeführt (sub Nr. 30) und hat in der That einen Kommentar zur Apokalypse geschrieben (Apringii episcopi Pacensis Expositio in Apocalypsin). Manuskripte desselben, öfters mit denen des Beatus verwechselt, befinden sich eines, einst in Silos, jetzt in der Bibl. Nat. zu Paris, ein anderes im Escurial, eines in Barcelona u. s. w.

[4]) Siehe Antonio I, 278.

[5]) Auf Fol. 9 ist von späterer, aber alter Hand eingetragen: „Esta obra es de Beato sobre el Apocalipsi" (siehe Gutierrez, p. 20).

[6]) Beato Etherii Uxamensis episcopi Presbytero tribuit antiqua ejusdem inscriptio—Antonio I, 278.

[7]) Annales des voyages 1870, II., 206—210.

Die einzige gedruckte Ausgabe dieses Kommentars erschien im Jahre 1770 von Florez in Madrid, ist aber sehr selten[1]).

L. Alcazar (1604) nennt das Buch des Beatus: „Commentaria sive Catena Patrum in Apocalypsin", welcher Titel dem Inhalte desselben entspricht, denn es enthält aneinandergereihte Auszüge aus älteren Autoren, von welchen in der Vorrede Hieronymus, Augustinus, Ambrosius, Fulgentius, Gregorius, Ticomius, Irenaeus, Abrigius (Apringius) und Isidorus genannt werden.

Das Werk besteht aus 3 Hauptteilen, welche sind:

1. Die Einleitung, welche
   a) die Geschichte des hl. Johannes in Bildern giebt,
   b) genealogia ab Adam usque ad Christum, die Abstammung und Chronologie der Patriarchen von Adam bis zur Geburt Christi und der Anbetung der Weisen, mit grossen, mehrfach ganze Seiten einnehmenden Bildern. Dieser Text fehlt bei Florez ganz.

2. Der eigentliche Kommentar zur Apokalypse, mit 3 Vorreden, einem Summarium und 12 Büchern.

Die 1. Vorrede ist von dem Schreiber und enthält die Widmung an Etherius: was er hier zur Erklärung der Heiligen Schrift zusammengetragen habe, sei nicht von ihm, sondern aus den obengenannten Vätern entnommen[2]).

Der 2. Prologus Sancti Hieronymi in libro Apocalypsin Joannis apostoli beginnt: „Joannes apostolus et evangelista a Christo electus . . . ."

Der 3. Prologus desselben hl. Hieronymus zum Kommentar des Victorinus beginnt: „Diversi (oder . . . os) marina discrimina transvadantes . . . ."

Dann folgt ein kurzer Kommentar der Apokalypse, von Delisle als Summarium bezeichnet, wie es scheint, der Kommentar des Victorinus, ganz (Florez 4—35), beginnend: „Joannes quidem vaticinio . . . ."[3]).

Diesem Kommentar folgt der Prologus des Apringius, beginnend: „Biformem divinae legis historiam . . . ." Sodann der Text der Apokalypse und die in 12 Bücher eingeteilte fortlaufende Erklärung, beziehungsweise bildliche Illustration der Apokalypse.

Das 1. Buch giebt den Text der Apokalypse und die Erklärung des 1. Kapitels; das 2. Buch beginnt mit der Erklärung des 2. Hauptstückes.

Für den vorliegenden Zweck ist hauptsächlich von Interesse ein zwischen das 1. und 2. Buch eingeschobener fremdartiger Abschnitt, mit der Bezeichnung: „Prologus libri secundi", und dem Titel: „de ecclesia et synagoga". Mehrere Manuskripte zählen fälschlich diesen Abschnitt als lib. II., das eigentliche 2. Buch als 3., und die folgenden 4.—6., statt 3.—5., kommen aber durch Teilung des 7. Buches wieder mit den andern Manuskripten in Uebereinstimmung. Den genannten Abschnitt werden wir besonders zu betrachten haben.

Dieser ganze 2. Hauptteil, der Kommentar der Apokalypse, beginnt mit einem das ganze Blatt füllenden A, während das ganze Werk schliesst mit einem ebenso grossartigen O, als Erklärung von Apokalypse 1, 8: „Ego sum a et o".

---

[1]) Der Titel lautet: Sancti Beati presbyteri hispani Liebanensis in Apocalypsin ac plurimas utriusque foederis paginas commentaria . . . . opere et studio R. P. Dr. Henrici Florezi. Matriti, 1770. 4. XLVIII et 584 pp. Das Britische Museum in London besitzt ein Exemplar; d'Avezac und Delisle haben ein solches von Henri Nolte in Osnabrück bezw. London entlehnt; nach einer Mitteilung aus der Kanzlei Sr. Exc. des Erzbischofs von Toledo bildet diese Ausgabe den 70—45 Band der España Sagrada; in der in Stuttgart vorhandenen Ausgabe dieses Werkes ist jedoch die Apokalypse des Beatus weder in diesem Bande noch in dem allgemeinen Inhaltsverzeichnis zu finden. Verfasser hat das Exemplar der Bibl. Casanatensis in Rom (D. V. 34. in CC.) benützt.

[2]) Quaedam quae diversis temporibus in veteris Testamenti libris pronunciata sunt, ... brevitate notata pauca proferenda putavi . . . . Quae tamen non a me sed a Sanctorum patrum quae explanata reperi, in hoc libello indita sunt, et firmata his auctoribus, id est Hieronymo, Augustino . . . . Haec ergo Sancte Pater Etheri te petente ob edificationem studii fratrum tibi dicavi, ut quem consortem perfruor ordinis, cohaeredem faciam mei laboris.

[3]) „Johannes quoddam ex merito . . . ." Cod. Urgel.

3. Der Anhang, bestehend aus
   a) ein paar kleinen Abschnitten aus Isidors Etymologien, nämlich de librorum vocabulis; codex, liber, folia = Isid. VI, c. 13 und 14, 6; de affinitatibus et gradibus, de agnatis et cognatis cum tabulis = Isid. IX, c. 5 und 6;
   b) Beati Hieronymi Explanatio Danielis.

Was dem Werke des Beatus, beziehungsweise dessen Abschriften für unsere Zeit einen ausserordentlichen hohen Wert verleiht, das sind die überaus zahlreichen Miniaturen in westgotischem, byzantinisch-gotischem Stil. Leider sind die erhaltenen Manuskripte — wie es scheint alle — mehr oder weniger verstümmelt; einzelne waren von Anfang an nicht ganz vollständig, die Stellen einzelner Bilder weissgelassen, manche Bilder überhaupt ausgelassen; dazu kommt, dass viele Bilder herausgerissen oder beschnitten worden sind, ganze Blätter fehlen, und besonders die ersten und letzten Blätter in mehreren Codices abhanden gekommen sind. Viele der Bilder füllen ganze Seiten, mehrere derselben je 2 Seiten. Immerhin enthalten noch z. B. der Pariser Codex I. (St. Sever) auf 292 Blättern 102; der II. Pariser Codex auf 157 Blättern 60; der III. auf 167 Blättern, welche von ursprünglichen 249 übrig sind, 108; der Codex von Ashburnham auf 302 Blättern mehr als 80 grosse Bilder, wovon die meisten 1 Seite einnehmen; der von Valladolid enthält auf 229 Blättern 98 Bilder (worunter 4 je 2 Seiten, 22 je 1 Seite füllen); vom Turiner heisst es, er habe fast zahllose Bilder.

Einzelne solcher Bilder sind in Facsimile wiedergegeben worden in zum Teil schwer zugänglichen Werken[1]).

Alle Manuskripte des Beatus sind in Folio auf Pergament in 2 Kolumnen geschrieben, mit Leitlinien versehen, und jede Kolumne ist mit zwei vertikalen Linien eingefasst; diese Linien — die horizontalen Leitlinien wie die 4 vertikalen auf jeder Seite — sind bei einem Teil der Manuskripte mit Tinte gezogen, bei der Mehrzahl, wie es scheint, jedoch mit einem spitzen Instrumente eingekritzt.

Unter den genannten zahlreichen Bildern befindet sich nun auch eine **Weltkarte**, 2 einander gegenüberliegende Seiten einnehmend, und als die älteste grössere auf uns gekommene Weltkarte ehrwürdig. Um begreiflich zu machen, was eine Weltkarte mit der Erklärung der Apokalypse zu schaffen hat, müssen wir nun auf jenen obengenannten Prologus libri II zu sprechen kommen. Er ist zum grössten Teil, jedoch mit eigentümlicher Anordnung, aus Isidor Etym. lib. VII und VIII entnommen: De ecclesia et synagoga, quid proprie dicantur, et quis in qua auctor esse dignoscitur, plenissime lector agnoscat. Dann folgt: 1) Isid. VIII, c. 1, 1—6; 2) Isid. VII, 2, 2—5, dann VII, 2, 12; VII, 2, 6; 3) Isid. VII, 5, 1—33 ganz; 4) Isid. VII, 1—21 ganz; 5) Isid. VII, 8; 6) de apostolis = Isid. VII, 9, 1—24 ganz, mit Einschaltung von 8, 33 — (im Ms. St. Sever auf Fol. 45 r und v und 45 bis r).

Dann folgt:

„Hii duodecim[2]) sunt XPI (Christi) discipuli, praedicatores fidei et doctores[3]) gentium. Qui[4]) dum omnes unum sint[5]), singuli tamen eorum[6]) ad praedicandum in mundo sortes proprias exceperunt[7]): **Petrus**[8]) **roman. Andreas achaiam. Tomas indiam. Jacobus ispaniam**[9]). **Joannes asiam. Matheus macedoniam. Filippus gallias. Bartolomeus licaoniam. Symon zelotes egyptum. Matthias iudaeam**[10]). **Jacobus frater**

---

[1]) So 5 Tafeln des Pariser I — St. Sever — (3 Seiten desselben) in dem grossen Werke von A. de Bastard, Peintures (jedoch nur in den vollständigen Exemplaren); im Bibliophile illustré 1869, t. 4, 98—104 von A. Bachelin; Arabesken aus demselben Manuskript von Adrien de Longpérier in Revue archéol. II, 690 (a. 1845); aus Paris III, 4 Seiten im Bibliophile français; aus dem Londoner Codex (Brit. Mus.) 1 Seite in der Sammlung der Société paléographique (nach Delisle, p. 148); aus den beiden Madrider Codices I und III von Muñoz Paleografia Visigoda, Madrid 1881.

[2]) duodecim fehlt bei Fabr.

[3]) fidei et doctores — fehlt Fabr.

[4]) gentium, qui — Frec.; gentium: qui — Fabr.

[5]) sint — Frec., Fabr.; sunt — Gryn.

[6]) propriis certisque locis — eingeschoben bei Fabr.

[7]) acceperunt. Quod ut breviter repetam, Petrus namque Romam accepit — Frec.

[8]) Fehlt namque.

[9]) Jacobus vor Thomas — Frec.

[10]) Fehlt: „Judas Jacobi frater mesopotamiam“, bei Frec. nach Jacobus, bei Fabr. aus 2 zusammengezogen: Jacobus frater Jacobi Mesopotamiam. Judas fehlt auch auf der Karte von Osma.

domini ierusalem. Paulo autem cum ceteris apostolis nulla sors propria traditur, quia . . . . eligitur[1]). Nam. . . . . Hic autem[2]) septem ecclesiis et tribus evangelizat discipulis[3]).

Hii sunt duodecim horae diei, qui per Christum solem illuminantur; hii sunt duodecim portae coelestis ierusalem . . . . hii sunt prima apostolica ecclesia . . . . hii sunt duodecim throni . . . . Hoc est semen. . . . . Hanc ecclesiam credimus et tenemus. . . . . Et hii falcibus haec seminis grana per agrum huius mundi, quem prophetae laboraverunt, metent. Quod subiecta formula picturarum demonstrat[4]).“

Nach dieser Stelle folgt in den verschiedenen Manuskripten gleichmässig, die folgenden zwei Seiten einnehmend, die Weltkarte, welche somit zur Illustration der sogenannten Apostelteilung dienen soll. Diesem Zweck entspricht freilich unter den uns bekannten Kopien der Beatischen Welkarte nur eine einzige direkt, nämlich die von Osma, diese aber allerdings in vollkommenster Weise.

Nach dieser Stelle, auf der Rückseite des rechtsseitigen Kartenblattes, fahren die Codices im Isidorschen Texte fort: Martyres, Is. VII, c. 11, von uns als 7) gezählt; dann 8) cleri — Is. VII, 12 ganz; 9) monachi et ceteri fideles — VII, c. 13 und 14; nach einer Zwischenstelle folgt Is. VIII, c. 2; dann VII, 1, 7. 8 (de synagoga); dann de satana, de antichristo — VIII, 11, 19. 20; de heresibus — VIII, 5; de secta et scisma — VIII, 3, 4. 5; de superstitione, hypocrita, superbo — Is. VIII, 3, 6 und 10.

Dann folgt ohne besonderen Uebergang das zweite Buch der Erklärung der Apokalypse. Florez aber giebt p. 112 bis 138 noch weitere Abschnitte — de dracone, de equis malis, de bestia, de puteo, de muliere super bestiam, de Antichristo —, welche die Vermittlung geben.

Die Darstellung des Beatus von der Apostelteilung ist insofern besonders merkwürdig, als sie von der später gebräuchlichen abweicht, und eine alte Version wiedergiebt, welche uns von folgenden Autoren überliefert ist:

1. in der als echt anerkannten Schrift Isidors „De ortu et obitu Patrum“[5]);

2. in der Pseudo-Isidorischen Schrift „De vita et obitu utriusque testamenti Sanctorum“ (Gryn.) oder „Sanctorum, qui Deo placuerunt (Fabr.)[6]); —

3. in Freculphi chronicorum t. II[7]) folgt nach ausführlicher anderer Schilderung ebenfalls die Stelle „Igitur Christi discipuli . . . .“;

4. im Breviarium apostolorum[8]), dessen kürzere und ältere Version aus dem 10. Jahrhundert bekannt ist, finden sich obige Provinzen der Apostel neben andern angegeben, offenbar aus älteren Quellen;

5. die Pseudo-Augustinische Schrift Soliloquia c. 22[9]) kann verglichen werden; auch Gregor d. Gr.[10]) weist dem Andreas Achaia, dem Thomas Indien zu, doch findet sich diese Angabe mehrfach.

Woher der zweite Teil jener Stelle, von „Hii sunt duodecim“ . . . . bis „metent“, das Lob der Apostel, entnommen ist, wissen wir nicht, doch finden sich bei Augustinus und Gregorius d. Gr. einzelne dieser Bilder[11]).

Die Abfassungszeit des Beatischen Werkes lässt sich aus einer eigenen Angabe im IV. Buch, welches de septem sigillis handelt, entnehmen; Beatus spricht hier zu Apoc. VIII, 1. (hier beginnt das 7. sigillum) von dem 6. Alter der Welt; dieses wird endigen im Jahr 800 n. Chr. = 838 der spanischen

---

[1]) Bis hieher Pseudo-Isidor.

[2]) in septem — Frec.; et — Flor.

[3]) Bis hieher Freculph und Isidor-Grymaeus, sowie Fabr. Nr. 81, 349/352.

[4]) Im Cod. Londinensis lautet der Schlusssatz: Et quod facilius hanc seminis grana per agrum huius mundi, quem prophetae laboraverunt et humetent, subjectae formulae pictura demonstrat. Florez schliesst: Hanc Ecclesiam credimus et tenemus, et qui supra evangelizaverit quam isti, non Christianus sed anathema in perpetuum erit, maranata, id est perditio in adventum Domini. — Martyres . . . . (p. 98). Die Hinweisung auf die Karte fehlt bei ihm ganz.

[5]) Isidorii Hisp. opp. — ed. Arevali, t. V, 186/7 sub Nr. 81; ferner ib. t. VII append. 20, p. 395, wo auch das Lob der Apostel folgt, aber von obigem abweichend; Migne LXXXIII, 1275 ff.

[6]) Ed. Grynaeus, Monumenta Patrum Orthodoxographa; ferner ed. Fabricius in Gaulmyn, De vita et morte Mosis, Hamburg 1714, 8°, als Anhang, S. 512—551, mit der Bezeichnung: Beati Isidori Junioris Hispalensis Archiepiscopi De vita et obitu Sanctorum qui Deo placuerunt; ferner ed. Hagenau 1529 (. . . . qui Deo placuerunt).

[7]) Freculphi chron. ed. 1589. f. — Lib. II, fol. 110.

[8]) Lipsius, Die apokryphen Apostelgeschichten, Braunschweig 1883, I, 211.

[9]) Augustini opp. VI, 575 ed. Antwerp. 1700.

[10]) S. Gregorii p. Hom. in ev. 17 — opp. ed. Paris 1586, t. II, col. 349 E.

[11]) „Duodecim portae Sion“, „duodecim portae Jerusalem“. S. Aug. ad ps. 86. „Christus grana seminis spargit . . . . multarum messium fruges . . . . illa electa grana praedicantium“. S. Greg. papa, Hom. 29.

Era, womit 6000 Jahre seit Adam voll werden; von Adam bis auf Christus bleiben hienach 5200 Jahre. Beatus giebt ausser diesen Daten ferner noch die Zahl der Jahre von Christus bis zur Gegenwart des Verfassers an, „usque in presentem eram", sowohl nach spanischer als nach gewöhnlicher Zeitrechnung, ferner die Zahl von Adam bis jetzt, und wieviel bis zum vollendeten 6. Jahrtausend noch fehlt. Dies wäre mehr als genügend, wenn die Zahlen richtig überliefert wären, und nicht untereinander und zwischen den verschiedenen Codices sich widersprechen würden[1]). Offenbar haben einzelne Abschreiber Zahlen geändert und dann die andern Zahlen wieder in Uebereinstimmung zu bringen gesucht. Zudem fehlen noch die entsprechenden Angaben vieler Codices. Wir haben folgende Zahlen:

	v. Adam:	Aera:	n. Chr.:	Summa:	fehlen:
Paris I	5179	814	776	5876	25
S. Millan II	5199	814	776	5876	—
S. Millan I	5227	822	784	5987	14
Paris II	5226	823	785	5985	15
London	5227	822/824	786	5986	14
Paris III	5727	822/824	786/4?	1476	14
[Richtig?	5199	814	776	5975	25]

Ausserdem kennen wir von Turin die Angabe 787, von den Mss., welche Florez benützte, 786 und abermals 784.

Viele dieser Zahlen sind offenbar unbrauchbar; bei der ersten Vertikalreihe kann es sich nur um 5199 oder 5200 handeln; erstere Zahl giebt Orosius, die andere Vincentius Lir. und wahrscheinlich Isidor, doch sind die Zahlen des letzteren auch verdorben[2]). Wir halten die auf das Jahr 776 bezüglichen Angaben für die richtigen, aus folgenden Gründen: 1) die Zahlen der zwei ersten Codices stimmen am besten überein; 2) diese beiden Mss. sind überhaupt die besten, vor allen Paris I; 3) die Abfassung des Werkes in den Jahren 784 bis 787 ist kaum annehmbar, da Beatus in dieser Zeit die Streitschrift gegen Elipandus verfasste; solange der Kampf auf dem Höhepunkt war, und Elipandus in Asturien reiste, fand er sicher keine Zeit zu einer so mühevollen Friedensarbeit; 4) weil in diesem Werke keinerlei Anspielung auf die Streitfrage sich findet[3]), obwohl solche sehr leicht und naheliegend gewesen wäre. 5) Wohl aber zeigt die Streitschrift ad Elipandum („de adoptione Christi") zahlreiche Beziehungen zum Kommentar, wie wir oben (S. 3) nachgewiesen haben, was bisher nicht beachtet worden ist. 6) Auch die Widmungsformel an Etherius macht es wahrscheinlicher, dass dieser noch Abt, nicht Bischof (785) war[4]).

Dass Beatus selbst das Werk wenigstens in zwei Exemplaren hergestellt habe, scheint sehr wahrscheinlich; zunächst weisen die Karten darauf hin, wie wir später sehen werden; sodann hatte Beatus, als er das Widmungsexemplar dem Etherius übergab, gewiss noch eine Abschrift für sich, beziehungsweise für sein Kloster; denn dass dieses nicht mit dem des Etherius identisch war, beweisen die Worte „te petente" (nicht jubente) in der Widmung. Doch kann auch diese Abschrift nicht jünger sein als das Jahr der Uebergabe an Etherius; dagegen bleibt eine spätere nochmalige Ueberarbeitung nicht ausgeschlossen.

---

[1]) Die Stelle lautet im Cod. v. St. Millan II: Ab adventu Domini nostri Jesu Christi usque in praesentem eram id est 814 sunt anni 776 et a primo homine usque ad Christum fuerunt anni 5199. Computa ergo a primo homine Adam usque in praesentem eram 814 et invenies annos sub anno (uno!) 5876. Siehe die vollständigen Zusammenstellungen bei Delisle p. 135—137. Der Londoner Codex hat Fol. 114 folgenden Wortlaut:

„Quinta etas a prima edificationem templi usque ad transmigrationem babilonie fuere reges per annos CCCCXIII. Fuit autem captivitas populi ac desolatio templi annis LXX et restauratur a Zorobabel annis IIII. Post restaurationem templi usque ad incarnationem Christi DX (510). Colligitur omne tempus ab Adam usque ad Christum anni 5227 et ab adventum D. n. J. Chr. usque in presentem eram i. e. 822 sunt anni 786. Computa ergo a primo hominem Adam usque ad presentem eram 824 et invenies annos sub uno 5986. Supersunt ergo anni de sexto milliario 14. Finiebit quoque sexta etas in era 838 (am Rande ist korrigiert VI — also 836). Residuum seculi tempus . . . . incertum est . . . .

[2]) Lesarten in Etym. V, 39, 26: 5221, 5220, 5215 u. 5210; in Chron. 5196; Christi Tod jedoch setzt er an ersterer Stelle 5233 an.

[3]) De adoptione Christi altum ibi silentium — sagt Florez (Esp. Sagr. V), welcher als Jahr der Abfassung des Kommentars 784 n. Chr. annimmt. Für dieses Jahr würde jedoch sein Argument, der Adoptianistenstreit habe noch nicht bestanden, nicht mehr zutreffen.

[4]) „Sancte Pater Etheri — ob edificationem studii fratrum".

3. Die Abschriften der Apokalypse des Beatus.

Die Apokalypse des Beatus, wie wir das Werk kurz nennen, wurde in den folgenden Jahrhunderten, insbesondere im 10. bis 13. oft abgeschrieben, hauptsächlich im nördlichen Spanien und in Südfrankreich. Aus der seit dem 16. Jahrhundert darüber vorhandenen Litteratur lassen sich etwa 30 Exemplare dieses Werkes nachweisen.

Folgende Autoren handeln darüber:

1. Ambrosius Morales im Jahr 1572 und 1577[1]) kennt 7 Codices (Nr. 4, 6, 21, 22, 23, 25, 26 unseres Verzeichnisses), von welchen er 4 selbst gesehen hat (4, 6, 22, 23).

2. L. de Alcazar S. J., Investigatio in Apocalypsin (Antwerpen 1604. Fol.), nennt 27, 28 und 29.

3. Gregorio d'Argaiz, Benediktiner: — Poblacion Ecclesiastica de España. Fol. Madrid 1667 — nennt die codices 4 und 13.

4. Nicol. Antonio, † 1684, in seiner „Bibliotheca“[2]), geschrieben 1672, aber ergänzt bis zu seinem Tode, kennt 6 Mss. (Nr. 4, 6, 21, 22, 23, 24), welchen der Herausgeber der 2. Aufl., Perez, 2 weitere (Nr. 27 und 28), als von ihm gesehen, beifügt. (S. 278 und 444/5.)

5. Henr. Florez benützte für seine Ausgabe dieses Werkes im Jahr 1770 3 Mss. (Nr. 13, 17 und 18), und citiert 4 weitere (Nr. 4, 6, 19, 20) als sicher existierend; ferner aus der Litteratur 21, 22, 23, 24, 27, 28, 29[3]). Florez kennt somit dem Namen nach 14 Codices, von welchen freilich wohl nicht alle echte Beatuscodices sind.

6. Villanueva, Viage literario a las iglesias de España, Madr. 1850, beschreibt 2 Mss. (8 und 11) in t. XI und XII.

7. José Maria de Eguren, Memoria descriptiva de los códices notables conservados en los Archivos ecclesiásticos de España, Madrid 1859, p. 49, nennt die Codices Nr. 3, 6, 8, 13, 19, 21 als noch existierend, aber Nr. 19 und 21 offenbar irrig.

8. d'Avezac, Une digression géographique, 1870[4]), zählt 22 Manuskripte auf (er kennt nicht 2, 3, 5, 12, 14, 15, 16, 30).

9. A. Firmin-Didot, Les Apocalypses figurées, Paris 1870, 8., 79 pp. (Wir haben die Schrift nicht erlangen können.)

10. Delisle, Mélanges de Paléographie et de Bibliographie, Paris 1880, zählt 21 Mss. auf (nicht 3, 5, 12, 14, 16, 27—30).

11. Fuertes Acevedo, Bosquejo acerca del estado que alcanzo en todas epocas la literatura en Asturias. Badojaz 1885, 8., p. 136, nennt die edd. 6 und 12 (nach Gutierrez p. 16).

12. M. Gutierrez del Caño, Codices y Manuscritos en la Bibl. de la Universidad de Valladolid, Vallad. 1888 — nennt Nr. 3, 5, 6, 8, 12, 13, 19 und 21 — die 2 letzteren jedenfalls irrig.

Wir haben weiter ermitteln können, dass 14 Mss. (1—14) sicher noch existieren, von 2 weiteren (15 und 27) ist es nicht sicher, ob sie dem Beatus angehören, die übrigen 14 müssen vorerst als verschwunden betrachtet werden.

Diese Manuskripte sind:

---

[1]) Morales, Chronicon generale Hispaniae, ed. 1791, t. VII, 132/3, und t. X, letzterer auch unter dem Titel „Relation del viage“, p. 68, 69, 122, 198, 243. „Iter sanctum“ — (l. XIII, c. 27, Fol. 46 im Ms.) — letzteres geschrieben auf Befehl Philipps II. a. 1572.

[2]) Antonio, Bibliotheca Hispana vetus, 1. Aufl. Rom 1696; 2. Aufl. Madrid 1788 (ed. Perez).

[3]) Florez, S. Beati Comm. in Apoc. p. XXXIV und XLVIII.

[4]) Extrait du Bibliophile illustré, Paris 1870, auch in den Annales des voyages, Jouin et Jouillet 1870, II, 193—210.

1. Der Codex von St. Sever-Paris I (Biblioth. nat.; Lat. 8878)[1]).

Die Nationalbibliothek in Paris bewahrt als Cod. Latin 8878 (früher als Suppl. 1075) eines der wertvollsten Monumente der Miniaturmalerei. Dieser Codex gelangte in die Bibliothèque Nationale im Jahr 1790 aus dem Nachlasse des Marquis de Paulmy. Noch früher hatte er dem Kardinal Escoubleau de Sourdis à Gagnat angehört; der Einband trägt noch heute das Wappen der de Sourdis. Im April 1769 kam der Codex im Nachlass von Gagnat zum Verkauf als Nr. 93 und wurde zu 15 Livres zugeschlagen.

Der Pergamentcodex hat 292 Blätter von 370 mm Höhe und 290 Breite, ist in 2 Kolumnen geschrieben, die Linien sind nur mit einem spitzigen Instrumente eingeritzt. Der Codex hat 102 Miniaturen, wovon 9 verstümmelt sind; ausserdem sind 16 Lücken vorhanden, wo die Bilder herausgenommen sind, und mehrere weissgebliebene Seiten, auf welchen — wohl später — Ornamente und dem Texte fremdartige Bilder angebracht wurden.

Dem Codex fehlte, als er in die Nationalbibliothek gelangte, neben vielen andern Blättern auch die Weltkarte. Im Jahr 1866 traf d'Avezac bei einem Pariser Bücher-Trödler eine Karte in zwei Blättern aus Pergament, die Rückseite beschrieben. Diese Karte kam aus dem Nachlasse der Familie des im Jahr 1804 gestorbenen französischen Geschichtschreibers Jacques Nicolas Moreau, und war von einer Notiz begleitet, dass das Ms. dem Kardinal de Sourdis und dann Paulmy gehört habe, mit dem Beisatz „acheté à sa vente". D'Avezac veranlasse Cortembert, den Direktor der Nationalbibliothek, diese Karte sofort um 200 Frs. für das geographische Kabinett der Bibl. Nat. zu kaufen; F. Denis aber erkannte die Zugehörigkeit zum Ms. von St. Sever, und so ging sie in die Abteilung der Mss. über und wurde dem Codex wieder einverleibt als Fol. 45 bis et ter. Die beiden Blätter sind oben etwas beschnitten, wie es scheint, in neuerer Zeit; ob es jedoch bei diesem Anlass geschehen ist, haben wir nicht sicher erfahren können.

Dieses Ms. ist auf Befehl des Abtes Gregorius de Montaner, dessen Name auf dem Titelblatt in einem rautenförmigen Felde oftmals wiederholt ist (Gregorius Abba nobilis, so dass von den Rändern gegen die Mitte stets dieselbe Legende sich ergiebt), und welcher von 1028—1072 Abt von St. Sever war, somit um die Mitte des 11. Jahrhunderts geschrieben. Auf dieselbe Abtei St. Sever in der Gascogne weist ausserdem die Weltkarte in offenkundigster Weise als Entstehungsort hin (s. die grossartige Vignette von St. Sever und dessen Umgebung), worüber wir später sprechen werden. Auch die Namen der vermutlichen Malkünstler oder wenigstens einen derselben sehen wir an einem Säulenschaft Fol. 6 verewigt: „Stephanus Garcia Placidus ad s".

Die Analyse des Inhalts und der Bilder dieses Codex s. Delisle, l. c. 127—130 und 138—146.

2. Der Codex von Paris II (Biblioth. nat.; Cod. latin. n. aqu. 1366)[2]).

Dieser Codex kam im Anfang des Jahres 1879 aus Italien von einem Mailänder Buchhändler Vergani nach Paris und wurde sofort von Delisle für die Nationalbibliothek erworben (Mitteil. d. Akad. v. 14. Februar 1879). Der Mailänder soll nach Delisle ihn von einem Lyoner Buchhändler erhalten haben; dieser habe den Codex in Spanien gekauft und im November 1878 in London angeboten. Der Stil und die Malereien weisen nach demselben Autor auf spanische Arbeit; der Einband hat innen einen spanischen Akt von dem Jahr 1389 von einem Prior von Roncesvalles (in den Pyrenäen, bei Pamplona).

---

[1]) D'Avezac, Une digression géographique à propos d'un beau ms. à figures de la Bibliothèque d'Altamira — in den Annales des Voyages, Juni und Juli 1870. — A. Bachelin im Bibliophile illustré, t. IV, 1869, 98—104. — Cortembert, Quelques-uns des plus anciens Monuments Géographiques in den Bull. de la soc. de Géogr. Sér. VI, 14, 1877, p. 337—363, mit „Facsimile" der Karte in dreifarbiger Abbildung, doch ungenügend. — Delisle, Mélanges — 1880, p. 117 f. — Choix de Documents géographiques, conservés à la Bibl. Nat., Paris 1883, Gross-Fol. Text p. III—IV (halbe Seite), mit Photographie der Karte. — Marinelli, Die Erdkunde bei den Kirchenvätern, Leipzig 1884, p. 70 — mit verkleinerter Abbildung der Karte. — E. Schweder, Ueber eine Weltkarte des 8. Jahrh. in Hermes, 24. B. 1889, S. 587—604. — Kretschmer, Atlas. Taf. III, 3.

Abbildungen aus diesem Codex von de Bastard, Longpérier und Bachelin s. o. S. 7 n. 1.

[2]) Delisle l. c. 117—122.

Der Codex hat 157 Blätter, von 350×230 mm, ist, wie alle, zweispaltig geschrieben, mit Tinte liniert. Am Anfang wie am Schlusse fehlen grössere Partien; die Bilder zum Alten Testament, sowie Daniel fehlen ganz, nur die Apokalypse ist erhalten; auch sonst sind Lücken vorhanden. Doch ist die Weltkarte erhalten, und zwar auf Fol. 24 verso und 25 recto, im ganzen als das 3. Bild von vorn. Der Codex enthält noch 60 Bilder.

Die Karte ist sehr verdorben, mit grösster Willkür kopiert. Im Westen fällt in einem runden, gelb und braun gefassten Kreis der Name Astorga auf, so dass man geneigt ist, an eine Beziehung dieser Stadt zu dem Schreiber des Codex oder seiner Vorlage zu denken.

Die Schrift verweist Delisle in das Ende des 12. Jahrhunderts, wir würden bis ins 13. herabgehen.

3. Der Codex von Burgo de Osma[1]).

Vom hochwürdigsten Bischof von Oviedo aufmerksam gemacht, dass wahrscheinlich in Bibliotheca Auxonensi ein Beatuscodex existiere, wandte ich mich zuerst nach Vich (Ausona), wo jedoch, wie der hochwürdigste Bischof Joseph mir mitzuteilen die Güte hatte, ein solcher Codex nicht vorhanden ist, sodann nach Burgo de Osma am Duero in Altkastilien, von wo ich durch das bischöfliche Sekretariat sub 8. April 1890 im Auftrage des hochwürdigsten Bischofs folgende Mitteilung erhielt: „Redditis domino meo Episcopo tuis litteris . . ., in hujus Cathedralis bibliotheca quaesitus est Codex Sancti Beati Liebanensis, exaratus anno sexto Pontificatus Innocentii III. Huic codici religata est mappa mundi, de qua loqueris, cuius longitudo est ex diametro 38 centim. et latitudo 30. Adjunctum ad te mitto exemplar photographicum."

Osma (Auxuma, Uxama, Oxoma) war einst der Sitz des Etherius als Bischof. Der im Jahr 1203 geschriebene Codex stellt, nach der Karte zu schliessen, einen eigenen Stamm unter den Manuskripten dar; diese einzige Weltkarte ist vollständig dem Texte, zu welchem sie gehört, angepasst und veranschaulicht in der That die Verteilung der Apostel; sie ist daher als Abschrift des dem Etherius gewidmeten Originals anzusehen. Dieser Codex verdient deshalb eine besondere Beachtung.

4. Der Codex des Lord Ashburnham in Battle.

Lord Ashburnham besitzt in seiner reichen Sammlung im Schlosse bei Battle in Sussex einen Beatuscodex, welcher in dem „Catalogue of the manuscripts at Ashburnham Place", Nr. XV, kurz beschrieben ist: IX. Jahrh., Pergament, Fol. 15×11 Zoll (= 38×28 cm); 302 Blätter in rotem Sammet auf Holztafeln gebunden; in 2 Kolumnen geschrieben, in westgotischen Schriftzügen mit Rubriken, Initialen und Ueberschriften von verschiedener Farbe. Das Werk ist mit mehr als 80 Miniaturgemälden, wovon die meisten eine ganze Seite, mehrere auch 2 Seiten einnehmen, ferner durch Stammbäume, Arabesken und andere Verzierungen illustriert. Lord Ashburnham hat das Manuskript aus dem Nachlasse des Pariser Akademikers Libri um den Preis von 12500 Frs. ersteigert. Ein Brief von Libri giebt an, dass er dasselbe um 1500 Frs. von Francisque Michel gekauft habe; dieser wiederum habe den Codex im Jahre 1847 von Robert Frasinelli in Madrid um 1040 Frs. erstanden. Frasinelli aber will denselben von Valcavado und zwar von der Abtei selbst im Tausch gegen eine silberne Uhr, deren Wert 30 Frs. war, erworben haben[2]).

Diese Angabe wird zwar schwerlich Glauben finden, da wir wissen, dass Valcavado vor mehr als dritthalbhundert Jahren verlassen worden ist, und die Reliquien des Beatus im Jahr 1635 nach Saldaña übertragen wurden. Aber die Thatsache, dass wirklich Lord Ashburnham das Manuskript von Valcavado besitzt, ist kaum mehr zweifelhaft.

Ambrosio Morales[3]) hat den der Abteikirche von Valcavado gehörigen Codex selbst im Jahre 1572

---

[1]) Gutierrez p. 18.

[2]) Vgl. hiezu d'Avezac l. c. 202/4; Delisle 123; Santarem, Essai sur l'Hist. de la Cosmographie, 1850, II, 129.

[3]) Morales, l. c. VII, 132/133; X, 68.

in Leon, zu dessen Diöcese Valcavado gehörte, und wohin der Codex zur Vergleichung mit dem dort befindlichen Codex gebracht worden war, gesehen und berichtet, dass derselbe am 8. September 1008 Era = 970 n. Chr. vollendet worden ist.

In der Folgezeit besass das Jesuitenkollegium (St. Ambrosius) zu Valladolid einen Beatuscodex, welchen Alcazar (S. J., lebte ca. 1590 in Madrid) daselbst apud Patrem Padilla und später Argaiz (1661) ebendaselbst gesehen hat. Letzterer hat die Angaben über die Abschrift aus dem Codex, welchen er sah, ausgezogen[1]). Nach Antonio († 1684) wäre dieser (richtiger ein a. 1008 Era geschriebener) Codex von de la Higuera[2]) im Privatbesitz gesehen worden[3]). Noch im Jahr 1711 berichtet Joannes Ferrara (oder Ferreras)[4]) „in bibliotheca collegii Sti. Ambrosii S. J. exstare aliud exemplum Expositionis Beati in Apoc."; doch bezweifeln wir, ob diese Angabe auf eigener Wahrnehmung beruht, und nicht vielmehr aus obigen Quellen stamme. — Wir vermuten, dass alle diese Angaben sich auf den Codex von Valcavado beziehen, und dass dieser in den Besitz des Jesuitencollegiums von Valladolid übergegangen sei. Denn wenn der Ort Valcavado, wie wir gesehen haben, im Jahre 1635 gänzlich verlassen worden ist, blieb natürlich auch der Beatuscodex nicht dort, vielmehr ist es wahrscheinlich, dass er schon früher anderswohin gelangt sei; ja man möchte glauben, dass derselbe, nachdem er Anno 1572 zur Vergleichung nach Leon gebracht worden war, nicht mehr zurückgegeben worden oder schon damals oder bald nachher von der Abteikirche veräussert worden sei. Doch bleibt immer noch zu beachten, dass sehr alte Abschriften von ihm bestehen, mit denselben Angaben über Personen und Zeit der Abschrift, wie wir gleich sehen werden.[5])

Lord Ashburnham hat die grosse Gefälligkeit gehabt, die Weltkarte in seinem Manuskripte auf unsern Wunsch photographieren zu lassen und die Photographie uns zu übersenden. Es ergiebt sich nun die Thatsache, dass diese Karte das Original war für die in den drei folgenden Codices enthaltenen, und da es in höchstem Grade wahrscheinlich ist, dass die Schlüsse bezüglich der Abstammung der Karten auch für die ganzen Codices Geltung haben werden, so dürfen wir sagen, dass die Manuskripte von Valladolid, Madrid I und London von dem von Ashburnham abstammen. Der Codex von London ist 1109, der Madrider 1047 geschrieben, der von Valladolid ist wenig älter und wird ca. 1035 geschrieben sein, die Ansetzung des Originals im Jahr 970 würde deshalb den Anforderungen sehr gut entsprechen. Der Codex von Valladolid enthält zwar alle Angaben, welche derjenige von Valcavado enthalten haben soll, jedoch nach der fehlerhaften Schrift nur abgeschrieben, und wir zweifeln deshalb nicht, dass dieselben sich korrekter im Codex Ashburnham werden nachweisen lassen.

Nach der korrekteren Wiedergabe des Gregorius Argaiz möchte man allerdings annehmen, dass er wirklich den Codex von Valcavado vor sich gehabt habe. Diese Angaben sind auf Fol. 1 recto: „Sempronius abba librum".

Fol. 1 v.: „Hoc opus ut fieret, praedictus abba Sempronius instanter egit, cui ego Oveco indignus mente obediens devota depinxi."

Sub libri initium: „In Nomine Domini nostri Jesu Christi initiatus est liber iste Apocalypsis Joannis" (hier ist eine Lücke, s. folg.) „sexto idus Septembris sub era millesima octava."

Letztere Worte können allerdings von Argaiz nicht richtig überliefert sein, falls sie aus dem echten Codex von Valcavado und nicht von einer Abschrift desselben stammen, denn wir wissen aus dem Codex von Valladolid, dass Obeco seine Arbeit „VI idus Junius" begonnen und „VI id. Sept." vollendet hat.

Auch Florez[6]) sagt, er habe „codicem ipsum Gothicum Legionensem scriptum Era 1008" gesehen

---

[1]) Florez, Comment. in Apoc. 1770, XIII.

[2]) Higuera, Historia Toletana, Ms. l. 14, c. 17.

[3]) Antonio I, 144.

[4]) Ferrara, dissert. prior de praedicatione Evangelii in Hispania per apstlm. Jacobum Zebedaeum, a. 1711. Siehe Schreiben des Gregorius Majansius an Pluer in Madrid — kurz vor d. J. 1765 — bei Migne, t. CI, 1358.

[5]) Siehe insbesondere den Codex von Valladolid, Nr. 5.

[6]) Espana Sagrada II, ed. 1763, t. V. 439.

und gefunden, dass er nicht von Apringius sei, sondern einem Etherius zu Ehren geschrieben. Wir müssen auch bezüglich dieser Angabe dahin gestellt sein lassen, welcher Codex gemeint ist. Der jetzt in Madrid (Nat.-Bibl.) befindliche kann es nicht sein, da dieser era 1085 geschrieben ist; es ist also nur an Nr. 4 oder 5 zu denken; für den Codex von Valcavado spricht die Thatsache, dass dieser jedenfalls eine Zeit lang sich in Leon befunden hat. Uebrigens stimmt diese Angabe nicht mit den von Florez später im Kommentar Anno 1770 über die ihm bekannten Codices gegebenen Daten überein, wonach er nur den Codex 6 (Leon — jetzt Madrid) kennt. Es scheint also ein Irrtum vorzuliegen.

5. Der Codex von Valladolid[1]).

Die Universitätsbibliothek von Valladolid besitzt einen Pergamentcodex von 229 Blättern in klein Folio (335×235 mm) mit westgotischer Schrift, in 2 Kolumnen auf eingeritzten — zwischen beiden Kolumnen punktierten — Linien geschrieben, ohne Paginierung (bezw. Foliation), mit 98 Bildern geschmückt. Auf dem Einband trägt er den Titel „Commentaria in Apocalypsis opus pbr. Beati. M. S.“

Ueber die Geschichte dieses Manuskriptes wissen wir nichts Bestimmtes. Die Notizen, welche Gregorius Argaiz aus einem im Jesuitenkollegium in Valladolid gesehenen Codex erhoben hat (s. vor. Nummer), stimmen dem wesentlichen Inhalt nach, aber nicht der Orthographie nach mit diesem Codex, und können ebensogut einer andern Abschrift des Codex von Valcavado, wenn nicht diesem selbst, entnommen sein. Gutierrez del Caño[2]) giebt eine eingehende Analyse des Inhalts.

Nach dem Schutzblatt, dessen Rückseite das Kreuz von Oviedo (vgl. Nr. 22) einnimmt, folgt auf Fol. 1. recto ein rautenförmiges Labyrinth, welches in reichen Ornamenten von der Mitte gegen die Seiten in fünffarbigen Majuskeln die Worte bietet: „Sempronius abba librum.“ Die Rückseite dieses Blattes hat in vier Linien, abwechselnd blau und rot, die Inschrift:

„In hoc opus ut fierit predictus abba sempronius Instantia igit; cui ico obeco Ju . . gnus; mimento rogo.“ (Vgl. oben die Lesart des Argaiz.) Dieselbe Spalte hat unten in schwarzer Tinte die Worte: „De mi do fernando res de Castiella“. Ferdinand I. regierte 1035—1065; da dieser Codex die Vorlage für den folgenden, im Jahr 1047 geschriebenen Madrider Codex bildete, so muss der Codex von Valladolid hienach zwischen 1035 und 1047 angesetzt werden.

Auf der Rückseite Fol. 2 steht: „In nmne $\overline{\text{dni}}$ $\overline{\text{nsi}}$ $\overline{\text{Ihu}}$ XPI: Initiatus est liber iste apocalypsis Joanni VI idus unius: et finibit exaratus VI idus stmbrs: sub era VIII: do Grasam.“ Darnach ist somit die Angabe des Argaiz zu ergänzen; die Herstellung des Manuskriptes dauerte vom 8. Juni bis 8. September 970 n. Chr. Dann folgt von späterer Hand dieNote: „Anno dni 970. falta opresupone el Millar de la Era y es anno de $\overline{\text{nro}}$ $\overline{\text{sr}}$ J. 970, a 8. de septe. Regnante Ramiro 2°. Anno 3. Reg. En su as Etatis 8. sub Jure Johan siq Regine El Mro fr . . . de . . .“[3])

Fol. 4 bis 8: storiae. 4 a: Praefatio informan divine . . .

Auf Fol. 9 steht von späterer Zeit: „Esta obra es de Beato sobre el Apocalypsi y st. Hieronimo sobre Daniel. Fue de un Illg° Monasterio de Valcabado q es agora Arcedianato de Saldaña. Escriviola un sto. Presbitero obeco que sabia mas de amar a Dios q de gramatica y orthographia latina . . . Era choriss. la arte de escrivir libros stos. Tambien ay aqui un fragm°. tico de las Ethimologias de S. Isidoro. Era abbad de Valcabado q lo mando escrevir Sempronio . . .“

Fol. 9 verso; „In nomine dni nsi Ihu xpi Incipit liber revelationis . . . .;“ dann folgt der Prologus beati Hieronymi, dann interpretatio . . . Fol. 10 bis 27 verso Lib. I, c. 1 Incipit tractatus de Apocalipsis; Fol. 31 verso Lib. II de ecclesia et sinagoga; Fol. 40 Lib. III; Fol. 46: Incipit secundus: septem ecclesiarum: Fol. 74 Lib. III; Fol. 91 Lib. IV de septem sigillis; Fol. 112 Lib. V de septem tubis; Fol. 190 Explicit codex Apocalipsin; Fol. 191 de affinitatibus et gradibus; Fol. 192 Incipit explanatio Danielis bis Fol. 229.

Am Schlusse auf Fol. 229 verso: „Explicit explanatio Danielis prophetae.“

Dann: „Quisquis anelanter hic lecturus accesseris, pro me indignum obeco presbtro orare digneris forsan: de vitiis caream, et ad dñm redemtorem sine confusione perveniam au do Gras.“

---

[1]) S. d'Avezac 203/4, welcher diesen Codex fälschlich für den von Ashburnham hält.

[2]) Gutierrez, Codices y Manuscritos de Valladolid 1888, 16—30.

[3]) Wir folgen in der Wiedergabe Gutierrez p. 19 ff. und müssen ihm die Verantwortung der Lesungen überlassen.

Der Jefé der Universitäts- und Provinzialbibliothek von Valladolid, Herr Venantius M. Fernandez a Castro, hatte die Güte, dem Verfasser eine Photographie der auf Fol. 35 verso und Fol. 36 recto (mit Zuzählung des Schutzblattes 36 verso und 37 recto) befindlichen Weltkarte herstellen zu lassen. Sie misst ohne Ränder 447×310 mm. Dieselbe ergiebt sich als Abschrift aus dem Codex von Ashburnham, wie anderseits die Weltkarte des folgenden Codex Madrid I sich als Abschrift aus dem Valladolider Codex ergab. Nach den Proben, welche Gutierrez mitteilt, wäre dieser Codex voll der schrecklichsten und sinnentstellenden Fehler, was auch auf wiederholte Abschrift hinweisen würde. Doch scheint Gutierrez nicht immer richtig gelesen zu haben, wie die Vergleichung mit Argaiz nahelegte. Die Eigentümlichkeiten der westgotischen Schrift können den Ungeübten sehr leicht gewaltig irreführen.

6. Der Codex von Madrid I (Nationalbibliothek)[1].

Dieser Codex wird schon von Morales erwähnt. Damals gehörte er dem Augustinerkonvent San Isidoro in Leon an. Antonio berichtet, dass er jetzt dem gelehrten Marquis von Mondexar gehöre, was dieser selbst bezeugt[2]). Anno 1706 wurde die Bibliothek von Mondexar durch die Oesterreicher weggenommen und sollte nach Barcelona transportiert werden; unterwegs aber wurde sie von den Soldaten Philipps V. jenen entrissen, nach Madrid gebracht und der neugegründeten Madrider Bibliothek einverleibt.

In der zweiten Auflage des Werkes von Antonio (1788) sagt der Herausgeber Perez, Direktor der Königlichen Bibliothek in Madrid, in einer Anmerkung (I, 278): „Exstat in Regia Bibliotheca Matritensi . . . magnae molis Codex . . .“; eine alte Inschrift auf demselben giebt Beatus als Verfasser an. Die Widmung an Etherius fehlt nach Morales. Eguren hat 1859 denselben beschrieben, uns leider nicht zugänglich. Florez nennt ihn[3]) als jetzt in Madrid befindlich und fügt bei: „manu ipsius Ambrosii de Morales signatus“. Morales scheint hiernach diesen Codex erworben zu haben, womit die Angabe des Kardinals Aguirrius ihre Bestätigung findet, dass Morales einen Beatuscodex besessen habe[4]).

Der Codex ist geschrieben era 1085 = a. Chr. 1047 auf Befehl von „Don Fernando I°. y donna Sancha“, wie nach Morales am Anfang des Manuskripts zu lesen ist. Von Muñoz ist ein Bild aus demselben wiedergegeben worden. Auf der ersten Seite enthält der Codex ein elegantes Alpha, welches die ganze Seite füllt, mit Goldlinien eingefasst; die Rückseite zeigt ebenso reich das Kreuz von Oviedo.

Der Direktor der Bibliotheca Nacional von Madrid, Herr Manuel Zamayo y Baus, hatte die Freundlichkeit, mir eine Photographie der Weltkarte dieses Codex anfertigen zu lassen. Dieselbe ergiebt sich als Abschrift von dem vorausgehenden Codex (Valladolid). Die Karte, nach Angabe 1 : 1 photographiert, misst mit Rand 50×34, ohne Rand 47×31; der Codex hätte somit 34×25 cm.

7. Der Codex von Silos im British Museum in London[5]).

Das British Museum besitzt im Manuskriptdepartement Add. Nr. 11695 einen an Malereien und Arabesken sehr reichen Beatuscodex. Derselbe zählt in modernem Einband 280 Blätter von 37,5 cm Höhe und 24,4 cm Breite, Pergament, in 2 Kolumnen und westgotischer Schrift. Facsimile von je einer Seite Text und Bild sind zu sehen als Nr. 48 und 49 der Sammlung der Société palćographique (nach Delisle).

---

[1]) Morales VII, 133. X, 68. — Caspar Ibanez de Segovia, marchio Mondexarensis, „Praedicatio S. Jacobi in Hispania“ c. 22. Fol. 126, 1 (handelt Fol. 124—128 von Beatus). — Antonio-Perez I, 445 und 278 Note. — Florez Comm. p. XXXIV. — Eguren, Mem. descr. . . . — Muñoz, Paleografia Visigoda, tab. XII (ein Facsimile aus diesem Codex). — Gutierrez p. 16/17.

[2]) De Praedicatione S. Jacobi in Hispania c. 22. Fol. 126, p. 1.

[3]) p. XXXIV. des Kommentars.

[4]) Aguirrius, concil. Hispaniae, 2. Auflage, p. 143, col. 2; nach Migne t. CI, 1358.

[5]) Santarem, Essai . . . 1850, II, 107—126. — Danach Lelewel, Epilogue 115—117. — D'Avezac, Annal. d. voy. 1870, II, 197/198. — Delisle p. 130. — Catalogue of the manuscript maps, charts and plans in the British Mus., London 1844, t. I, 12. (Holmes weiss nichts vom Verfasser, und sagt nur, die Redaktion sei 787 in Spanien erfolgt). — Beavan and Phillot, Mediaeval Geographie, p. XL.

Dieser Codex ist geschrieben von Dominicus und Muños, gemalt, wie es scheint, von Petrus presbr., vollendet Anno 1147 der Era, 1109 n. Chr. im Benediktinerkloster Silos, Diöcese Burgos in Altkastilien.

Auf dem leergelassenen Blatt 7 steht — ohne Zweifel von jüngerer Hand: „Ego Petrus Domini gratia sancti Dominici licet indignus nuper factus abbas. Ne forte in posterum aliquis“ — dann ist abgebrochen.

Das British Museum hat den Codex im Jahr 1840 gekauft von dem ehemaligen Könige von Spanien, Joseph Bonaparte[1]). Durch das Entgegenkommen der Direktion des British Museums, des Herrn Manuel Thompson, erhielten wir auch aus diesem Codex eine photographische Reproduktion der Weltkarte, welche sich Fol. 39 verso und 40 recto befindet und vortrefflich erhalten ist. Dieselbe misst 48,8×37,5 cm. Diese Karte ergiebt sich als eine Abschrift aus Nr. 5 (Valladolid), unter Vergleichung oder Mitbenützung desjenigen von Valcovado-Ashburnham (Nr. 4).

8. Der Codex von Gerona[2]).

Die Kathedrale von Girone (Gerona) besitzt einen Beatuscodex, welcher eine Zeit lang in der Provinzialbibliothek aufbewahrt wurde, wohin er auf höheren Befehl gebracht worden war; derselbe ist in Gross-Folio, zweispaltig, in westgotischer Schrift geschrieben, hat am Anfang das grosse A, am Schluss das grosse O. Die in Farben ausgeführte Weltkarte ist 36 cm hoch, 52 cm breit. D'Avezac hat schon am 6. Mai 1870 eine Kopie derselben erhalten; dieselbe ist aber nicht mehr veröffentlicht worden.

De la Canal ist der erste, welcher den Codex von Gerona erwähnt[3]); er hält ihn für das Werk des Bischofs Victorinus von Pettau und beruft sich auf jene Stelle der Einleitung, welche den kurzen Kommentar des Victorinus zur Apokalypse giebt. Villanueva ergänzt und verbessert seine Angaben über die Zeit der Herstellung dieses Codex. Am Ende der letzten Columna steht nämlich in Majuskeln: „Senior presbyter scripsit. Ueber dem O ist ferner eine Linie in Majuskeln: „Dominicus“ (DNICVS — Canal hatte Nilo abbas gelesen) „Abba liber fieri precepit“. Darunter: „En depinctrix et Dei adjutrix frater Emeterius et presbyter. Inveni portum volumine VI feria II nonas Julias, in his diebus erat Ferdenando Flagini et Avillas Toleta civitas ad devellando Mauritanie discurrente era millesima XIII“.

Villanueva giebt das Facsimile dieser Legende. Das Jahr 1013 der Era 975 n. Chr. stimmt nicht, sofern der 6. Juli dieses Jahres nicht Freitag, sondern Dienstag war; für das Jahr 978 aber würde dies zutreffen, wenn man Era millesima XVI statt XIII setzen wollte. Diese Korrektur wäre wohl annehmbar, da der Codex von Girone nicht die von Señor-Emeterius im betreffenden Jahre hergestellte Kopie selbst, sondern nur eine Abschrift derselben ist, aus dem 11./12. Jahrhundert (Florez glaubte, aus dem 13. Jahrhundert) stammend. Die Schrift ist westgotische Kursivschrift. Villanueva vermutet, der Codex sei im Inneren Spaniens geschrieben worden. Der Codex enthält zuerst den kurzen Kommentar des Victorinus, dann folgt die praefatio des Hieronymus. Auf der ersten Seite des Codex ist das grosse A, auf der letzten das O, bei welchem die obgenannten Legenden über die Herstellung des Codex, beziehungsweise seiner Vorlage, sich finden. Ueber die Unvollständigkeit dieses Codex und seine Beziehungen zum Folgenden s. Nr. 9.

Herr Prof. Dr. Luis Jené Gimbert hatte die Güte, mir die Photographie der in diesem Codex befindlichen Weltkarte zu besorgen und zu dedicieren. Die Vergleichung mit derjenigen von Nr. 10 ergiebt, dass beide von einem besseren Orginal abgeschrieben sind, und als das letztere vermuten wir die Arbeit des Emeterius. In dem letzteren dürfen wir ohne Gefahr denselben Maler erkennen, welcher wenige Jahre früher in Tabara (s. Nr. 17 und 30) die Arbeit des durch den Tod abberufenen archipictor Magius — drei Monate lang im Turm von Tabara „eingeschlossen“ — vollendet hat.

---

[1]) Auf dem ersten, nicht zum Manuskript gehörenden Blatte steht: Purchased 9. Mai 1840 of Joseph Bonaparte comte de Survilleeis.

[2]) Florez in Esp. Sagr., t. 45 (2. ed. Madrid 1832), p. 12/13. — Villanueva, Viage, XII, 1850, 118/119 mit Facsimile der Schrift dieses Codex. — D'Avezac, Annales d. voy. 1870, II, 201/2. — Delisle p. 124.

[3]) In Espana Sagrada von Florez, t. 45, 12/13.

9. Der Codex von Turin.

Die Turiner Bibliothek besitzt einen Pergamentcodex der Apokalypse des Beatus, welchen zuerst Pasini[1]) im Jahr 1749 bekannt gegeben und näher beschrieben hat. Die Abfassungszeit wird Fol. 106 ins Jahr 787 angegeben. Pasini vermutete als Verfasser Rhabanus Maurus. Neuestens hat der dortige Bibliothekar G. Ottino die darin enthaltene Weltkarte zum Gegenstand eines eigenen Werkes[2]) gemacht. Der Text desselben giebt ausser der Beschreibung des Codex kaum Bemerkenswertes[3]). Von den 2 beigegebenen Tafeln giebt die erste eine photochromolithographische Abbildung, die zweite Tafel wiederholt die oft reproduzierte von Pasini. Ottino kennt den Verfasser nicht und weiss nichts von anderen Beatusmanuskripten.

Der Codex — ehemals „Cod. XCIII. d. V. 39", jetzt I, II, 1 — besteht aus 221 Blättern von 39×27,5 cm und ist mit fast zahllosen Bildern von einer wenig geschickten Hand geschmückt. Dem Codex fehlt das 1. Blatt, und am Ende ist er ebenfalls verstümmelt. Zuerst kommen grosse Bilder aus dem Alten Testament, die Genealogie und Chronologie der Patriarchen. Dann folgt der Kommentar der Apokalypse von Fol. 23 (wo zuerst die 3 Prologe kommen; dann Fol. 30: Incipit tractatus de Apoc. Joh. . . . . a multis Doctoribus . . . .) bis Fol. 184; dann folgen die Auszüge aus Isidor (Codex, Liber, „foliae"), das grosse O F., und von Fol. 186 an die Erklärung Daniels, ebenfalls mit vielen Bildern. Auf Fol. 44 ist die bekannte Stelle über die 12 Apostel, in welcher Matthias fehlt, dann folgen die Bildnisse der Apostel, 6 rechts und 6 links, in der Mitte Petrus und Paulus miteinander sprechend, aber vom Kopisten als S. Matteo und S. Filippo bezeichnet.

Das Alter des Codex setzt Pasini ins 12. Jahrhundert an. Neuere (namentlich Cortembert 1877) wollten denselben ins 10. Jahrhundert versetzen, was entschieden unhaltbar ist. Herr Bibliothekar F. Amaretti, welcher die Güte hatte, mir eine wohlgelungene Photographie der Turiner Weltkarte zu besorgen, schreibt über das Alter „saeculi XII. procul dubio censendus est". Ueber die Geschichte des Codex ist nur so viel festgestellt, dass derselbe durch König Victor Amadeus II. bei der Fundation der Bibliothek der Universität Turin geschenkt worden ist, somit im Anfang des vorigen Jahrhunderts. Die vielgenannte Weltkarte hat eine gewisse Berühmtheit erlangt[4]), ohne Zweifel nicht um ihres wissenschaftlichen Gehaltes, sondern hauptsächlich um ihrer vier komischen Windmacher willen. Sie befindet sich auf Fol. 45 verso und 46 recto. Die Karte erweist sich ihrem Inhalt nach (nicht aber der Form nach) gänzlich als eine — und zwar getreue — Abschrift des Codex von Gerona. Nach der Beschreibung, welche wir von dem letzteren haben (s. o.), scheint jedoch der Codex von Gerona viel weniger vollständig erhalten zu sein: es fehlen die Einleitung und die Bilder aus dem Alten Testament, sowie am Schlusse die Erklärung Daniels; das grosse Alpha und Omega beginnt und schliesst den ganzen Codex. Wir erklären dies nur aus der unvollständigeren Erhaltung dieses Codex. Wenn auch die genannten Umstände den Gedanken an eine gemeinsame Vorlage beider Codices sehr nahe legen, so scheint für die Karte doch die direkte Abschrift von den vorhergehenden ziemlich sicher zu sein.

10. Der Codex von Paris III (Biblioth. Nat.; Ms. lat. n. acq. 2290).

Im Jahr 1869 brachte der Buchhändler Bachelin-Deflorenne[5]) diesen Codex aus Madrid nach Paris, um ihn dort zu versteigern. Er hatte diesen wertvollsten Gegenstand der Bibliothek von Altamira

---

[1]) Pasini — Catal. manuscr. biblioth. Taurin. 1749, t. I, 26—29.

[2]) Ottino, il mappamondo di Torino riprodutto e descritto. Gr.-Fol. Torino 1892.

[3]) Der I. Abschnitt giebt die Beschreibung des Codex, der 2. handelt von dem Alter der Karte, ob sie dem 12. oder 8. Jahrhundert angehöre, dass sie älter sei als die Strassburger Karte (von 850), weil sie Kopie aus einem älteren Codex sei, von der runden Form, den 4 Weltteilen, den 4 Kardinalwinden, welche den früheren lateinischen Karten fehlen, oder vielmehr den Zwischenwinden. Zuletzt folgt die Beschreibung der Karte.

[4]) Dieselbe ist reproduziert worden von Pasini, Santarem, Lelewel, Jomard, Cortembert, Marinelli, Nordenskiöld (p. 33) und Ottino (s. o.); besprochen ausserdem von Gough (Brit. Top. I, 66, 67), Cantu, Gaetano, Sprengel, Desborough, Malte-Brun, Branca; ferner von Amari, il libro di Re Ruggero (Bollet. geogr. VII, 18, Florenz 1872), und derselbe Storia dei Musulmanni in Sicilia, Firenze 1872, III, 675; von Lelewel I, 86; von Marinelli im Bolletino geogr. n. II, vol. VII, Roma 1882, 565.

[5]) Description d'un comment. de l'Apoc., par Bachelin, Paris 1869. 8°, im Bibliophile illustré, 44 pp. mit Reproduktion mehrerer farbiger Bilder.

frei gekauft von dem gegenwärtigen Chef des vornehmen Hauses, Don José Osorio de Moscoso y Carbajal, zehnfacher Grand von Spanien mit den Titeln eines Herzogs von Altrisco, Baena, Montemar und Sessa, Fürsten von Astorga, Castromonte, Leganès und Velada, Grafen von Altamira und Cabra, ohne zehn andere Fürsten- und noch 8 Grafentitel zu zählen, mit welchen diese höchsten Ehren nicht verbunden sind. Von all' diesen aristokratischen Herrlichkeiten hinweg, sagt d'Avezac[1]), ist das schöne Manuskript ärmlich nach Paris gekommen, in den gemeinen Saal eines Bücherversteigerers, um für den Preis des Höchstbietenden zur Schau zu liegen, und wurde am 27. Februar 1870 durch den Hammer des Auktionärs um den Preis von 19500 Frs. abermals einem Buchhändler zugeschlagen: dem gelehrten und berühmten Büchersammler Ambroise Firmin Didot, welcher eine Beschreibung desselben gab[2]), nach dessen Tode wieder verkauft[3]) am 30. Mai 1879 an den Buchhändler Bernhard Quaritsch und angeboten zu 1600 L. (40000 Frs.)[4]). Am 5. Dezember 1882 gelangte der Codex mit nur noch 167 Blättern und 108 Miniaturen an die Bibliothèque Nationale. Auffallenderweise stimmt die Paginierung (cf. Delisle p. 132) nicht mehr mit der früher angegebenen. Der Codex bestand nämlich aus 249 Blättern, 450 mm hoch und 310 mm breit, und ist auf schönem Pergament geschrieben, in 2 Kolumnen, mit Tinte liniert. Er wird in das Ende des 12. Jahrhunderts versetzt.

Die Weltkarte befindet sich Fol. 13 verso und 14 recto (nach d'Avezac war sie Fol. 43 verso und 44 recto). Fol. 13 recto schliesst oben „. . . . demonstrat". Dann folgt ein grosses schönes Bild, die 12 Apostel darstellend (ebenso Turin, dagegen hat St. Sever an dieser Stelle eine weissgelassene Lücke); Fol. 14 verso beginnt: „martyres . . . ." Wir besitzen die Karte sowohl in Photographie als auch in selbstentnommener Kolorierung. Dieselbe gestattet den Schluss, dass dieser Codex mit dem von Gerona (Nr. 8) einer gemeinsamen älteren Vorlage entnommen ist. Damit stimmt die schon von anderen gemachte Beobachtung, dass der Codex eine grosse äussere Aehnlichkeit mit dem von Turin darbiete.

11. Der Codex von Urgel[5]).

Villanueva giebt im Jahr 1850 die erste Nachricht über einen Beatuscodex, welcher sich im Archiv der Kirche von Urgel befindet: ein Pergamentcodex des 10. Jahrhunderts, voll von grossen Figuren der „schlechtesten" Zeichnungen; enthält den Kommentar der Apokalypse, mit den 3 Vorreden beginnend, am Ende des X. und Anfang des XI. Buches verstümmelt, am Schluss die Erklärung Daniels. Wir haben eine direkte Nachricht nicht erlangen können.

12. Der Codex von Madrid III.

Die Escuela Superior de Diplomatica in Madrid besitzt einen Beatuscodex, geschrieben in den Jahren 968—970, von dessen Bildern Muñoz y Rivero, Professor an der genannten Hochschule, in seinem Werke „Paleografia Visigoda", Madrid 1881, 8°, auf Taf. VII ein Facsimile giebt. Nach Muñoz citieren Fuertes Acevedo und Gutierrez (p. 17). Der Codex sei auf Pergament geschrieben in 2 Kolumnen, und mit kostbaren Bildern geschmückt.

Nach der Datierung (968—970) haben wir hier entweder das Manuskript von Tabara (siehe Nr. 30) oder wahrscheinlicher eine Abschrift desselben (vergl. auch Nr. 17, welcher Codex aber dem 13. Jahrhundert angehören soll). Wir haben eine direkte Nachricht nicht erhalten.

13. Der Codex von Madrid II[6]) (S. Millan I).

Die Real Academia de la Historia in Madrid besitzt einen Pergamentcodex des Beatus in Folio aus dem 10. Jahrhundert mit westgotischer Schrift. Derselbe hat viele leere Blätter und für die Bilder

[1]) Une digression géogr. In Ann. d. voy. 1870, II, 200.
[2]) Les Apocalypses figurées, par A. Firmin-Didot. 1870, 8°, 79 pp.
[3]) Catalogue des livres de la biblioth. de M. A. Firmin-Didot. 2° serie, p. 27, art. 11. Paris 1879, 8°.
[4]) Catalogue of manuscripts and books at the sale of parte II of the Didot-collection, by B. Quaritsch, p. 8, art 2. London, Juni 1879. 8° de 24 pp.
[5]) Villanueva, Viage t. XI, 163, 171, 281. — D'Avezac p. 201. — Delisle p. 125.
[6]) Greg. d'Argaiz . . — Florez, Comm. p. XL und XLI. — D'Avezac p. 205. — Egureu p. 49. — Delisle p. 126.

weissgelassene Stellen, auch sind viele Blätter vor dem Einband herausgerissen worden. Jetzt haben die Blätter fortlaufende Nummern; 228 Blätter sind von einer Hand geschrieben, dann folgen jüngere Schriften und Tinten. Unter den fehlenden Blättern befindet sich, wie der Custos der Bibliothek mir unterm 14. März 1890 mitzuteilen die Güte hatte, leider auch die Weltkarte.

Fol. 58 findet sich die Note „Tempore Benedicti abbatis VIIII Sancti Aemiliani fideliter scriptum per Albinum monachum ejusdem in era DCCVIII". Es bedarf keiner Erklärung, dass diese Bemerkung wertlos und ohne Zweifel jüngeren Datums ist.

Auf Fol. 124 findet sich die bekannte Angabe über die Zeit der Abfassung, nämlich Era 822 oder 784 n. Chr.

Dieser Codex gehörte, wie Nr. 19 dem Benediktinerkloster S. Aemiliani, S. Millan de la Cogolla in der Diöcese Calahorra an, und wird zuerst von Argaiz (1667) erwähnt, welcher Albinus für den Verfasser hält. Er diente sodann Florez als Vorlage für seine Ausgabe des Kommentars und soll auch von Eguren beschrieben worden sein.

14. Der Codex von Berlin.

Nach einer Mitteilung des Direktors der Handschriftenabteilung der K. Bibliothek in Berlin, des Herrn Dr. Valentin Rose, hat derselbe im Juni 1889 bei der Versteigerung der Handschriften aus der Privatsammlung des bekannten Gelehrten Carlo Morbio (Katalog Nr. 272) in Leipzig einen Beatuscodex für die K. Bibliothek erworben.

Dieses Manuskript hat 98 Blätter, ist zweispaltig, aus dem 12. Jahrhundert; es enthält zwar die Federzeichnungen, aber keine Spur von der Karte. Auch über seine eigene Provenienz enthält das Manuskript keine Spur. Morbio sammelte von überall her, natürlich meist aus Italien[1]).

15. Der Codex von Cheltemham. (?)

Delisle hat darauf aufmerksam gemacht, dass in dem Kataloge der Manuskripte von Sir Thomas Phillipps unter Nr. 3026 „Facsimile of an ancient manuscript Apocalypse of saint John with other spanish papers", sich ein Beatus vermuten lasse. Mr. Fenwick hatte die Freundlichkeit, mir unter dem 11. März 1890 mitzuteilen, dass sich die Mappamundi jedenfalls nicht darin befindet; ob es ein Beatuscodex ist, bleibt dahingestellt.

16. J. Lucas Cortesius in Madrid,

ein Zeitgenosse des Antonio, also ca. 1670—80, soll ein Exemplar des Beatus gehabt haben, sagt Kardinal Aguirrius[2]).

17. De las Huelgas (codex Burgensis)[3]).

Das adelige Cisterzienser-Frauenkloster de las Huelgas bei Burgos besass einen Beatuscodex aus dem 13. Jahrhundert, welchen Florez zu seiner Ausgabe des Kommentars Anno 1770 benützte und als sehr schön und sehr vollständig rühmt. Dieser Codex ist eine Abschrift aus dem von Magius im Jahr 968 begonnenen und von Emeterius in Tabara vom 1. Mai bis zum 27. Juli des Jahres 970 vollendeten Codex, wie sich aus der von Florez erhobenen Legende ergiebt, in welcher Emeterius die Abberufung des Archipictor Magius, seine eigene Berufung in das Kloster Tabara und seine Arbeit in dem hohen steinernen Turm von Tabara so lebhaft schilderte, wie er daselbst 3 Monate lang gekrümmt gesessen und den Griffel

---

[1]) Es mag erinnert werden, dass in den Jahren 1879—1882 aus dem Codex 10 (Paris III), welcher auch dem 12. Jahrhundert angehört, 82 Blätter verschwunden sind. Vermutlich hat Quaritsch dieselben separat veräussert — wohin weiss man nicht.

[2]) Aguirrius, Conciliorum Hispaniae, 2. Aufl., 143, col. 2 (nach Migne CI, 1358).

[3]) Florez, Comm. p. XXXV sq. — Delisle p. 125.

krampfhaft in die Hand eingeklemmt gehalten habe, bis er am 27. Juli 970 in der neunten Stunde mit dem Buch zu Ende gekommen sei[1]).

Florez erhielt den Codex von der Frau Aebtissin de Onnate und deren Nachfolgerin de Chaves in Burgos zur Verfügung gestellt.

Auf meine Bitte liess Se. Exc. der Erzbischof Emanuel von Burgos Nachforschungen nach diesem Codex anstellen, deren Ergebnis war, dass derselbe nicht mehr vorhanden ist, dass aber ein solches Buch während der Revolution im Jahr 1869 von einem Civilgouverneur der Provinz weggenommen worden sei. Wenn dies wirklich der Beatuscodex ist, so müsste derselbe wohl noch existieren und dürfte irgendwo wieder auftauchen[2]).

18. St. Andreas de Arroyo[3]).

Florez erhielt von der schon genannten Domina Rosa de Chaves einen weiteren Codex, aus einem Filialkloster von las Huelgas, nämlich aus der Stadt Sti Andreae de Arroyo stammend, welcher nicht jünger war als aus dem 13. Jahrhundert, von Pergament, verstümmelt und sehr unvollständig, doch mit vielfach eigentümlichen Lesarten. Es ist dies der dritte von Florez benützte Codex.

19. S. Millan II[4]).

Das schongenannte Kloster O. S. B., S. Millan de la Cogolla, besass noch einen zweiten Codex (der erste befindet sich jetzt in Madrid II — s. Nr. 13), aus welchem Florez die Angaben über die Abfassungszeit (s. S. 9) ausgezogen hat; der betr. Codex giebt nämlich das Jahr 776 (Era 814), übereinstimmend mit St. Sever (Nr. 1). Delisle hat die beiden Codices verwechselt. Nach Eguren wäre der Pergamentcodex in klein Folio noch vorhanden; er setzt ihn ins 10. Jahrhundert, sagt aber, man wisse die sichere Zeit der Entstehung desselben nicht.

Durch Vermittlung des hochwürdigsten Bischofs von Calahorra erhielt ich von dem Rektor des Kollegiums der regulierten Chorherren von San Millan de la Cogolla die Mitteilung, dass das fragliche Werk in dem Archiv des Klosters nicht mehr vorhanden ist. Ich dürfe mich, schreibt der bischöfliche Sekretär, angesichts der schlimmen Schicksale der spanischen Klöster seit dem Jahr 1834, darüber nicht wundern[5]).

20. Salamanca[6]).

Florez erwähnt ein Ms. im Besitze des grossen St. Bartholomäuskollegiums in Salamanca. Meine Nachforschungen waren vergeblich.

---

[1]) Der Wortlaut ist:

„O virum vere beatum, quem ebustari claustra sarcofogatum, et ille erat desideratum volumini viu ad portum item consutum. Arcipictore honestum Magii presbiteri et conversi emittit labore inquoatum, e quo perenne perrexit ad Christum diem Sti Fausti III idus kalendas Novembris diem habuit tertium, et discessit ab evo era MVI.

Ego vero Emeterius, presbyter et ad magister meus Magi presbyteri nutritus, dum domino suorum librorum construere eum voluerunt, vocaverunt me in Tabarense asceteri, sub umbraculo Sti Salvatoris, et de quos inveni inquoatum de kalendas Magias usque VI kalendas Augustas inveni portum ad librum cum omni suo magisterio magistrum meum sic cum mereat coronari cum Christo. Amen. O turre Tabarense alta et lapidea, insuper prima teca, ubi Emeterius tribusque mensis cucurvior sedit et cum omni membra calamum conquassatus fuit. Explicit librum VI kalendas Augustas, era millesima VIII, hora VIIII."

[2]) Man vergleiche hiezu den Codex 12 (Madrid III), welcher gleichfalls von Tabara abstammt.

[3]) Florez, Comm. p. XXXIV sq.

[4]) Florez, Comm. p. XXXV. — Eguren . . . . — Gutierrez p. 17. — Delisle p. 126 und 133.

[5]) Quod mirari non debes, si vicissitudines consideres, quibus monasteria hac in natione ab anno 1834 fuerunt subjecta: monachis igitur violenter expulsis e suis conventibus omnia impia revolutio arripuit aut labefactavit.

[6]) Florez, Comm. p XXXVIII.

21. Toledo[1]).

Morales (Iter sanctum Fol. 79) sagt: „Exposition del Apocalipsis es la misma ya he sennelado en lo de san Isidoro de Leon . . . .“, wahrscheinlich von Beatus, welcher noch ein anderes Werk (contra Elipandum) geschrieben hat: „Hic liber exstat in ecclesia maxima Toletana Gothicis characteribus“. Die Worte „hic liber“ beziehen sich wohl auf das Werk „contra Elipandum“, welches in Toledo thatsächlich vorhanden ist. Die späteren Autoren scheinen aber aus Missverständnis die Worte auf das Beatische Werk über die Apokalypse bezogen zu haben, wenn sie von einem Beatuscodex von Toledo sprechen; so Antonio, Ferrara, Eguren, Gutierrez, Delisle. Antonio beruft sich übrigens auf einen geschriebenen Katalog der Bibliothek der Kathedrale von Toledo und citiert Nr. 30, 13.

Se. Em. der Kardinal-Erzbischof von Toledo, an welchen ich die Bitte richtete, Nachforschungen anstellen zu lassen, hatte die Gewogenheit, meiner Bitte entsprechend festzustellen, dass ein Beatuscodex nicht vorhanden ist, dass das Werk, welches die von Antonio angegebene Signatur trägt, ein italienisches Ms. mit dem Titel „Relazione dei consigli . . .“ ist, und dass diese Signatur seit Antonio's Zeit unverändert geblieben ist, dass somit Antonio nicht richtig informiert war. (Schreiben vom 14. Dezember 1889.) Auch im „Index librorum ecclesiae Toletanae“ vom Jahr 1727 ist er nicht genannt.

22. Oviedo[2]).

Die Kirche von Oviedo besass einen Beatuscodex, welchen Morales selbst gesehen hat. Antonio wiederholt die Angabe, dass die Kirche von Oviedo ein ziemlich altes Exemplar dieses Werkes besitze. Dagegen schreibt Espinosa in dem Briefe ad magistrum Christophorum de Valomares[3]) über diesen Codex von Oviedo: „Da niemand die gotische Schrift lesen konnte, legten alle Hand an jenen kostbaren Bücherschatz, um aus den Pergamentblättern der gotischen Bücher Decken für die Hefte der Schulknaben herzustellen. Einige der Bücher erbat sich Morales, als er hieherkam und den Index schrieb, andere (ohne Zweifel mit königlicher Vollmacht) Petrus Pontius von Leon, andere nahm Philipp II. So verloren wir viele und fast die besten. Alle kamen in den Escurial, um dort ewig eingeschlossen zu bleiben.“ Andererseits ist zu beachten, dass der Codex von Valladolid (5), dessen frühere Geschichte völlig in Dunkel gehüllt ist, auf dem Schutzblatt (Rückseite) das Kreuz von Oviedo trägt; der Madrider Codex (Nr. 6) desgleichen, nur ist letzterer Abschrift von 5.

Es ist darnach nicht zu verwundern, wenn ich aus der Kanzlei des hochwürdigsten Bischofs von Oviedo in dessen Auftrag die Mitteilung erhielt, dass ein Beatuscodex dort nicht vorhanden ist.

23. Guadalupe[4]).

Morales sah in dem Hieronymitenkloster (monasterium regium divae Virginis Mariae) von Guadalupe „una esposicion sobre el Apocalipsi“ oder Catena aurea, und er fügt bei: wenn er in Complutum in seinem Museum wäre, würde er finden, von wem das Werk sei.

Nach ihm citieren Antonio, Florez u. a. Meine Nachforschung war vergeblich.

24. Antonius de Aragonia[5]).

Antonio berichtet, dass nach Mitteilung eines Freundes sich ein Exemplar unseres Werkes in der Bibliothek des Kardinals Antonius von Aragonien befunden habe (fuit in bibl. . . . .). Diese Bibliothek ging nach seinem Tode in den Besitz seines Bruders, des Kardinal Paschasius von Aragonien, Erzbischof von Toledo, über[6]).

---

[1]) Morales X, 69, 122. — Antonio I, 445. — Ferrara, diss. de praedicatione Evangelii in Hispania per apl. Jacobum, a. 1711. — Gutierrez p. 18. — Florez, Comm. p. XXXIV sq.

[2]) Morales VII, 133; X, 122. — Antonio I, 445. — Florez, Comm. p. XLVIII.

[3]) Bei Nic. Antonius, Censura Historiarum fabulosarum, lib. XII, c. 7, 531 — ed. Majansius, Valentiae 1742.

[4]) Morales, Iter sanctum, Fol. 143. — VII, 133; X, 122. — Antonio I, 445. — Florez, Comm. p. XLVIII.

[5]) Antonio I, 445.

[6]) F. J. de Porres im Prolog zu Didaci Saavedrae, Respublica litteraria, Compluti a. 1670.

25. Celanova[1]).

Morales nennt ferner ein Exemplar im Besitz des Klosters von Celanova, einer reichen Abtei in Galicien, südlich von Orense (am Minho) an der Grenze von Portugal. Dasselbe trage den Titel „La esposicion del Apocalipsi de Eterio", woraus mit Sicherheit auf einen Beatuscodex geschlossen werden darf, da der Autor ja stets fehlt, dagegen die Widmung leicht ersichtlich war. Von diesem Codex waren schon zu Morales' Zeit nur einzelne Blätter übrig.

26. De la Espina[2]).

Morales nennt ferner einen Codex monasterii Spinensis (Cisterzienserabtei) mit den Worten: „Esposicion del Apocalipsi sine nomine auctoris. Podria ser la de san Beato." Dieser Codex wird später von Morales nicht mehr aufgeführt; ob es vielleicht ein Apringius war?

27—29. Escurial[3]).

Nach Alcazar (1604) befanden sich in der Bibliothek des Escurial drei Exemplare der Erklärung der Apokalypse von Apringius Pacensis, unter welchem Namen bekanntlich oft auch die des Beatus aufgeführt wird. Schon bei Morales findet sich eine Stelle, welche auf einen Codex im Escurial bezogen werden kann; von den beiden Codices von Valliscavado und Leon sagt er nämlich: „suspicor esse idem ac illud cuius Pater Prior Escurialensis (Ferdinandus de civitate regali) notitiam habet quia eius est alius codex Guadalupensis. Uterque codex (die zwei erstgenannten) plus quam 550 abhinc annis scriptus." Perez, der Herausgeber der 2. Auflage von Antonio Bibl. Vet. Hisp. (1788) sagt in einer Note I, 278, nachdem er den Madrider Codex (Nr. 6) als Beatus und nicht Apringius zugehörend erwiesen hat: „Binos item alios eiusdem exempli atque aetatis, nimirum saeculi XI. codices, et recentiorem alterum, in regia Escurialensi Bibliotheca vidi ac recensui, Apringio Pacensi inscriptos." Darnach wären also noch im Jahr 1788 drei Beatuscodices im Escurial vorhanden gewesen.

Auf meine Anfrage im Kapuzinerkloster San Lorenzo del Escurial erhielt ich von dem Bibliothekar P. Firmin de Uncilla die gütige Mitteilung: „Exstat equidem codex sub nomine Apringii vel Aprigii Pacensis Episcopi, unico volumine contentus; mappam tamen nullam habet additam neque usquam, ni fallor, habuit." (Schreiben vom 29. Dez. 1889.)

30. Tabara[4]).

Der Codex von las Huelgas ist eine Abschrift von jenem Codex, welchen im Kloster San Salvator zu Tabara Magius im Jahr 968 begonnen hat, und welchen nach dessen Tode Emeterius zu vollenden nach Tabara berufen wurde; dieser führte die Arbeit in dem hohen und steinernen Turm von Tabara zu Ende, wo er beinahe ein Vierteljahr (vom 1. Mai bis 27. Juli 970) gekrümmt und den Griffel in die Glieder eingezwängt haltend gesessen hatte, wie er am Schlusse klagt. (Siehe Nr. 17.) Es ist ohne Zweifel derselbe Emeterius, welcher fünf Jahre später unter einem Abt Dominicus — wo? weiss man nicht — eine zweite Abschrift des Beatus anfertigte.

Ferner hat in demselben Jahre 970, und zwar am 8. September, der Mönch Obeco in Valcavado eine Abschrift vollendet; Magius und Emeterius können also nicht das Manuskript von Valcavado als Vorlage benützt haben, vielmehr muss entweder das Kloster von Tabara schon einen Beatus besessen haben, oder es besass das Kloster Valcavado schon zwei Codices. — Ueber das Schicksal des oder der Codices von Tabara ist nichts bekannt.

---

[1]) Morales X, 198. — Delisle p. 134.

[2]) Morales, Iter sanctum, Fol. 79, X, 243.

[3]) Alcazar, Inv. i. Apoc., 1604. — Florez p. XXXIV. — Antonio I, 278. —

[4]) Vergl. oben Nr. 17.